gemeinlich am ersten erliggend, und auffhenden schreiend, wann es am minsten Zeit ist. Wir köntend vernünfftig ertragen vieler burgeren, und landtleüthen armuth, und die wenig einig besitzend, sonder aller ander leüthen versetzt und verschriben ist. Unseren frommen, Mannhafften altforderen, zur Zeit da sie ihr freyheit erfochten, ward sie williger zum krieg, dann es antroffen ein einziger Zeit hüttlin weder jetz wie, da es antrifft ein einzigen bauwrenhoff, Ursach das Zeit hüslin war eigen, der bauwrenhoff ist ander leüthen, und ist dem mann nit gelegen für eines anderen gut zu vergiessen sein blut. Und da gleich der sieg durch Gottes beystand erobert wurde, hette doch ein solcher verschribner Mann vor ihm widerumb seinen besonderen krieg, von Gläubigeren, Statschreiberen, und dergleichen soldaten, welches alles nit sachen sind, die sich zum krieg schickend.

Nit weniger habend wir unser bedenken anlangend hierin ehrsame Oberkeit. Es war wider alle vernunfft zum krieg zu reitzen einen Obern gewalt, der des friedens so begirig füraus, wo man des kriegens so lang entwohnt. Uns sind unverborgen etlicher gemüeter und daß bisweilen auch draüwungen fallend, da es grathen sollte zur thaat, und die sach

auch fehlen, man alßdann denen die auf krieg geschrauwen, müsse lassen werden den lohn. Wir köntend anders nit denken, dann daß wir unrüch hetend under uns selbs, ehe wir zum thor außzügend, wo da ein frauw, dort ein kind weinete für ihren mann, für seinen vatter, stünde allwegen einer zur hand, der dergleichen Persohnen zusprächi: gang hin, klage dem, und dem, er hat wollen krieg haben. So betrachtend, wir auch, daß Ihr U: G: H: alß ein mild und freündliche Oberkeit, under fürderem volk alß lang wir denken mögend, geflantzet für schlechte gehorsame. Wir wüssend uns nit bald zu erinneren einichen wolbestellten Regiments da so gar gemein seye, wie bey uns ist, da namlich ein Raths freund so unverschwiegenlich allenthalben bekenne, war ihm in einer Raths erkandtnuß gefallen, oder nit gefallen habe. Wir wüssend uns zu erinneren nach biß auf dise stund keiner einigen Mandaats, war es joch angetroffen, da nit allwegen ein guter theil auß euch den Herren Räthen selbs gegen ~~euch~~ burgeren und landleüthen geredt. Er seye wol also das mehr worden, aber er habe nit jederman gefallen: Man habe zwar thun müssen, von deß und deswegen, es werde nit lang währen &c. Wann aber der gemeine mann zu friedens Zeiten einer solchen verdrießen gewohnet, so ist

gefährlich zu hoffen, daſs er dieſelben zu kriegs-
zeiten entbehren würde, welches zum krieg-
en ein ſchlechter vortheil.

Und ſo wir dann ſehend auch auf uns, und unſere
Perſohnen ſelbſten, ſo habend wir beſondere urſach
den krieg zu förchten. Es bezeugets die erfahrung
unſeren zeiten, wie auch alle hiſtorien von an-
fang der Chriſtenheit, daſs in den verfolgungen
und kriegen allwegen die diener der kirchen ver-
folget, gemarteret, und zur Marter geſucht
worden mit ſonderem eifer, für alle anderen
menſchen auſs. Item: daſs mit uns auch in gleich-
en gfahren die unſeren lieb verbunde ſind, und
daſſelbig nit nur vom feind, ſonder vielmahlen
von eignen zuhöreren ſelbs.

So iſt uns auch in ſtäter gedechtnuſs, was
wir mit unſeren ohren mehr als einmahl ge-
hört, aus dem Mund unſer in Gott ruhenden
vorfahren an unſerem ſtandt, Namlich das Ein-
landt Herr Leo Jud zur Zeit der Reformation
und biſs in das 42 jahr der minderen zahl bey
St Peter allhier geweſener Pfarrer, zu ſei-
nem todtbeth berufen laſſen, alle ſeine Herren
und Mitbrüder, die diener der kirchen und ſchul
allhier, und denſelbigen angemeldet mit groſſ-
em ernſt: Er ſeye zwaren auch ein ſündiger
menſch, beladen mit vielen ſünden, die ihm
von hertzen leid, jedoch ſeye nit, daſs ihm mehr
beſchwere, und trucke, dann daſs er gerathen
zum Cappeler krieg, verhoffe hette nit geminde

daſs die ſo offt in der ſtatt Zürich ghan hetind
ſo gute freünd: die auch darby ernſtlich er-
mant, ſich trüwlich zu hüten, daſs ſie nit
ſchreyind nachrathind zum krieg

Und nemend wir hiemit uns, und unſere
vorfahren friedliebenden fürs zum zeugen euch
all, ſo viel kinder zugegen, den eltiſten, ſo wol
alſs den jüngſten. Iſt der Mann ſo alt, der ſich
erinneren möge, daſs einer Ehrſamen oberkeit
von unſerem ſtandt, ſampt oder ſonders jemah-
len zugemuthet worden, daſs ſie der glaubens
halben trängen, oder anfechten ſolle einen
einigen menſchen? Oder Altar zumuthen den
orthen zuwider dem landsfrieden? Oder den
Prælaten nit folgen zu laſſen ihre gefäll, zinſs.
und zehenden? Da hochermelt ihr Gnaden Herren
erkaufft und mit groſſem koſten die Herrſchafft
Pfyn, Weinfelden, beſonderheit daſs mit
hochen und nideren grichten, da etliche Under-
thanen Päpſtlicher Religion ſind noch jetzt. hab-
end wir uns jemahlen verlauten laſſen, daſs
man jemanden bey ſolchem anlaaſs ſolle an-
fechten und moleſtieren? deſſen man hat von
uns nit ghört, unangſehen diſe groſſe kauff
fürnemblich ergangen, umb der Religion
welches Gott ewig reichlich vergelten wölle. Acht-
end deſshalben, daſs wir unruhiger ald krieg-
iſcher gemüthern gnugſam werdind entſchuld-
iget ſein.

Dass aber wir hiermit gar durchauss, vnd ohn underscheid ein fründ an jederman, wie sich vermerken lasst, es seig nit kriegisch, das ist vnser meinung darum nit. vnd dass wir ~~[illegible]~~ vns erklärind nit vnvolkommen, sonder recht, wie wir es meinind, sagend wir ferners, dass darbey auch das ein mächtiger vnderscheid seye, zwüschen üch heren vnd vnserem stand. Zu vns ist gesprochen, Peter steck ein, zu üch: Sie tragend das schwert nit vmbsonst dann sie sind diener Gottes: vnser profession zimpt dem volk anzuzeigen, dass der krieg ein frucht seye vnserer sünden, ein gewüsse straaff Gottes, vnder den 3 haubtstraaffen, die strängst, dass man den krieg solle abwenden mit demüetigem gebätt, vnd rechtschaffner buss. Wir söllend jedermenniglich brichten, dass ein krieg bald seye angefangen, aber nit ende. anderst so es gefellig demjenigen, der im krieg meister wird. Item: wer krieget der fischt mit einem guldenen Angel, da namlich der kosten vnd schaden, was man joch gewünt, grösser weder der Nutz. Euch aber gebürt das schwert mit anrüeffung vnd beystand göttlicher gnaaden, zu brauchen zu schirm dem frommen, vnd zu straaff dem bösen.

Ja ob gleich wol einer Ehrsamen Oberkeit vertrawt vnd befohlen ist, das schwert ze brüchend wir doch, lesend auch nit desto weniger, dass einer Christenlichen Oberkeit überauss rüemlich

vnd anständig seye, so sie ein liebhaberin friedens, was der Heiland sagt. Sellig sind die friedfertigen, dann sie werden Gottes kinder heissen, was der Apostel sagt. Haltend frieden mit jederman, so vil an üch ist: das ist gredt zu allen gläubigen, sie seyind gleich diss, oder des anderen stands. Ja Gott selbst der auch das schwert braucht, ist auch ein Gott des friedens. vnd was Ihr v: gn: Heren vergebend vmb des friedens willen, ob es gleich zugaht mit schaden, mit abbruch der Reputation, mit vil vngelegenheit, so sind wir der friedfertigen treüwhertzigen gemüets, dass wir es euch v: gn: Heren gern wollind helfen verantworten best vnsers verstandts, vnd vermögens. Jedoch wann es antrifft die ehre Gottes, vnser Relligion vnd glaubens genossen, vnd was denselbigen vor Gott, von Rechts vnd pflichten wegen, schuldig vnd sumit dü gewüssen: Wer jetzt vnder euch sich verlauten liesse, es seye nit kriegisch vnd styff, oder nit sämlicher, dass es wüssen müessend vnsere widerwertigen die darvon erst hitzig werdend, vnd so vil desto minder begärend zu weichen, dass es wüssen müessend vnsere Relligions verwandten, die Evangelischen städt, die selben in ihrem eiffer erkaltend, dass es wüssen müssend, die biderben leüth vnd glaubens genossen im Rhyntahl, auch wie sie bladen werden mit vnfreüntlichen Namen, auch die form nit kriegisch sein, ist kein friedfertigkeit, sondern er treibt auf ihn dass man gstürt sig die biderben ehrlichen lüth, glassen gstärken: heist zu verantworten, weder gegen Gott, noch gegen der ehrbaren welt, er mag zwaren den namen haben man wolle dem vatterland schonen, und nit vmb weniger willen vergiessen grosses blut: aber in warheit man sucht unschuldig blut durch das mittel dem vatterland ze stecht über das haupt, welches Gott auch fordern wurde von uns, und den unseren hie zitlich dort ewig darzu.

Und glanget an oft hochgedacht Eüch v. g. l. Hr. und Vätter, unser träffenlichste, trungenlichste bit, durch Gott und unser aller heil und selligkeit willen, disses alles in der forcht Gottes wol zu hertzen zfüchren. Wir söllend, und wöllend gantz weder maass noch ordnung geben, Wir bitten doch aber darneben, auch Ihr wöllind doch nur steif verbleiben, by üweren wollgegründten protestieren, und alten harkomen, und Rechten. Ihr wöllind ein byspiel nemmen am gegentheil selbst, und den schied Orthen, die nit selbst entgegen tragend, damit dieselb nit etwan sich desto schwärer zemuthind: Werdend Ihr steif auf üweren meinung beharren, so wollend wir verhoffen, königlich Majestet von frankreich, wie auch ein hoch lobliche Herrschaft venedig, werdind dardurch bemögen werden, desto mehrere Stärkung zu haben, ihrer und unseren Ehren. Was stand hal-

ligkeit durch Gottes sägen habe sie frucht. hat man genugsam spüren mögen, auf jüngst gehaltner badischer tagleistung. Man weiss, dass sich die beiden Ehren Gesandten von stätten da und dort nit genugsam frörten können ab dem, dass die beiden von Zürich ihr beschügsame dargethan so gründtlich, so dapfer, so unerschrocken, worfür sie nit nemmen woltend ein grosses, und obgleich die gesandten von orten dissen nit red haben wollen, dennoch ist es am tag, dass es ihnen tiefter zu hertzen gangen, als sie bekennend. Wir zweiflend nit, was damahlen mit ihnen geredt worden, das seye ein saamen, welchen Gott mit der zeit auch werde komen lassen zur frucht. wie ebenmässig die männliche antwort welche Ihr v. g. Herren sinthar gegeben dem Hr Scaramelli, und disem agenten mehr genützt als geschadt hat. Die sach ist nit unser, sonder Gottes, sind wir aufrecht, und redlich an ihm, er hingegen wird sein sach woll ausszfüeren, und wer weiss, ob die meiste angesetzte badische tagleistung verhandlen, was underschiedlichen die barmhertzigkeit des Allmächtigen Gottes unseren finden möchte in weg legen, dass auch von dieselbigen wegen sie mit ihnen reden liessind

Und das zwaren wer das jenige, was denen meinen lieben Vättern, und Mitbrüdern und mir mit ihnen, von den übrigen Dieneren der kirchen, und schuel allhier, ebett in aller vnderthänigkeit fürzutragen befohlen worden. Welches achtend aber by disem anlaaß nit unthünlich sein, zu erinneren nachvolgends.

Es erkennend Ihr E. gn. lieb Hr. für meniglich auß dise höchst gfaarlichen, und geschwinden läuff, welche auch niemandem mehr obligend, alß den oberkeiten, under anderen nothwendigen mitlen aber, will unsers erachtens keins so gar vonnöthen sein, alß Vertrauwen, und einträchtigkeit, nit so fast under aller ins gemein, alß aber zwüschend euch den obern und Miträhten selbst. Wan wir reden soltend von der gemeind, wüsten wir woll von einigkeit und uneinigkeit zu reden nach der lenge und nothdurfft. Weil wir aber erschinen an disem Ort und reden mit euch den weisen, so wird verhoffentlich ein kurtze einfaltige erinnerung genugsam sein. Was seidt unser Heiland: Ein jedes Reich das zertheilt ist wider sich selbst das mag nit bestahn, wem gebürt aber eigentlicher dise wort zu deuten, alß denen, die selber regierend. Das Vnglegenheiten zustandind dem schiff, und alles was darinnen ist, wan die Steür leüth nit zusammen stehend, noch einer den anderen kan verstahn, wer soll es besser bedenken alß eben des schiffs Patronen? Was weisend auch die frischen leidtlichen Exempel der protestierenden fürsten im Reich desglichen allernechst an unseren thüren die armen Pündt? Was habend die Walten verrüchten doch glichwoll unglaubigen Regiment erkhent aus der vielfaltigen erfahrung Namlich, auß eintracht werdind in kurtzem kleine dinge groß, durch zweytracht hingegen, werdind schnell große ding klein. Einigkeit macht stark das aller schwächiste; uneinigkeit schwächt das aller stärkiste. Wan ein faß taugen hette von lauter stahel, aber ohne reiff, so müste es zerfallen, hergegen die schlechtisten taugen von holtz werdind zusamen gehalten durch reiff, so haltend sie wasser, ein solcher ding ists, wo man eins, oder uneins im Regiment, last man überhand nemmen Misstrauwen, und zweyung, da ists ein ohnfehlbahre anzeigung göttlichen Zorns, und hiemit ein gewüsser Vorbott vorstehenden unglücks.

Nun sind der zweyungen, und uneinigkeiten gar viel, und ungleiche gattungen derselben schädlich und gfaarlich sind alle, doch auch eine leichter zu heilen alß die andere, werdend schwänig etwan zu Zünfft, da fallend auch allerhand unburgerliche, und unfreündtliche wort, welche bald möchten außschlahen zu schaden, noch nit desto weniger sind die handel verdauret worden, Und beschehen ein außspruch da richtet und, schlichtet ein einiger trunk einen gantzen krieg, desgleichen wir noch in anderen dingen die Parthyen erhitzgend, verständige Leüten findend, allerleyen mittel den span zu entscheiden, und kan sich der gröste unwillen allgemach wider verliehren, aber wan in Mißtrauwen und zweyung gerathen obern und Miträth, das ist ein gattung von den gefahrlichsten, und gar schwer zu heilen. Es ist ein gattung, als wan in einer gemeinen haußhaltung zweyet werdend an einem der vatter am anderen theil erwachsne söhn, welche auch schon in der Ehe. selbst kinder habend, und ein zeit lang mit dem vatter der meisterschaft gewohnend. Der vatter haltet darfür, er seye des hauses, und des ganzen guts mächtig. Er habe eines vatters vollkommes recht, auf seiner seiten seye göttliches und menschliches gesatz: Mit ihm stimmend auch andere vätter, welichen von ihren söhnen könte widerfahren ein gleiches. Wan nun den vatter anfangt zu bedunken, seine söhn begerend sich seiner zu bemächtigen, und zu entsetzen seiner Ehren und gewalts, das kan ihn umb so weit verbitteren, daß Er denjenigen haßt unverschuldt, der gegen ihm den söhnen nur einfaltig das best redt, also gar, daß Er seinem eignen fleisch und blut (Gott behüet alle Eltern) nach darzu fluchet. hingegen die söhn, wan sie des ehrlichen gmüets sind, dem vatter zu lasend den gewalt, zwar zeigen allen kindlichen respect, und gebührende Ehr, begerend allein zu erhalten, und zu transferieren auf ihre kinder.

und nachkommenden, was ihr vatter, doch nit selbst, errungen, und ergewunnen, sonder von seinen, und ihren vorelteren ererbt. Sie bedunkt aber, daß ihnen d'vatter das hertz entzogen, und anderen leüthen günstiger wider ihnen, jetz entzeüchend sie dem vatter das kindlich hertz auch, findend leüth, die mit ihnen mitleiden, weisend die wort der Schrift: Ihr Elteren reitzend eüwere kinder nit zum zorn, grathen also vätter und söhn zun Extremiteten! Was richtend sie aber beiderseits auß? sie verjagend beiderseits das glük und den sägen Gottes, beiderseits grathen sie bey den leüthen in verachtung, und verliehrend ihr ansehen, daß sie zuvor bey menniglich gülten, der außtrag ist anders nit, dan daß der nechsten tag andere leüth handlend zu ihren fensteren, wo zuvor gewohnet ihre ehrliche altfordern, und wan diß geschehen, so redet man zusamen, gewiß habe Gott ursachen ghebt, dise haußhaltung heimbzusuchen von wegen verborgner sünden. Gantz ein solche Rechnung hat es mit regenten und obern, wan sie sich zweyend, jeder theil haltet sich versichert, er seye dessen, was er d'zeit besitzt und mächtig. Kein theil will sich entsetzen, oder vertringen lassen von seinem rechten respect, und ansehen. Allermeist sind die gemüether hitzig, wan es antrift das lieb vatterland, die Religion freyheit und ruhe der gewüssen. hierin man anfangt einandern

Zuverdenken, und mißtraüen zu faßen in solcher Materi, da steht es mißlich. Man bewirbt sich beiderseits umb aßistentz, wo nit offentlich, doch heimblich, so bald bey beiden parthejen feinden alß freünden: Auß welichem endlich nüt folget alß ein kläglicher ohnwiderbringlicher Schiffbruch, dißen zu entgelten ein gantzes volk, nit nur die gegenwertigen, sonder auch die liebe posteritet.

Wie aber den so gestalten sachen zu helfen, das gebürt uns nit zu bestimen, dan ihr selbs sind unsere, und der landts vätter von hochem verstand. Ihr die 200, wie ihr da bey einandern sitzend, sind unser der höchste gewalt. Eüwer aller, und jeder hertzen, sind im gewalt keines einigen menschen, sonder einzig im gewalt gottes. Derselbig alleinig ists, d' Eüwere hertzen kan leiten, wie ein waßerbach, dem landt zu gutem oder zu bößem. So gar sind eüwere hertzen außert dem gewalt aller menschen, daß wan gleich hinein tretten sollte, ein Moses, ein Samuel, ein Paulus, vielweniger köntend etwas außrichten wie, Gleichwie aber Ihr selbsten einem solchen vatter, und solchen söhnen deren sachen beschaffen were und wie ob bemeldet, geben würdend einen solchen Rath, daß beide, vatter und söhn, jeder an seinem orth, gott dem allwißenden ihm solle einen demüthigen fußfall, ihme in stille beichten, womit sich ein jeder seite versündiget, und die gefahrliche zuneigung mit feinden

verschuldet. Oder aber, da einer und der ander auß ihnen sich besonder bahter fünden nit möchte wüssen und schuldig geben, der recht gott demüthig bitten, daß er darumben Zorn einem jeden wölle in gnaaden, aller gnädig verzeihe. und gnaad verleihe sich seines willens zu befleißen nun fürbaß. damit er ihnen, und durch sie ihren nachkomenden den sägen ihrer in gott ruhenden vorelteren nit entziehe. Gn. lieb Hr. eben diß thünd auch ihr selbst, jeder an seinem orth, mit rechter demuth. und treüw, so wöllend wir nach der hoffnung geleben, daß d' lieb Gn. Gott sich werde erbitten laßen, und darum bend insonderheit mit betrachten, die vil frommen seelen under eüwerer Regierung, welche alle tag in ihrem gebätt eüch einschließend mit großer andacht. und wir all bitend den allerhöchsten daß Er eüch unsere Gn. lieben Hr. und Oberen, bey disen so schwären zeiten reichlichen beywohnen, mit dem geist des Raths, der krafft, und der trost, zu seines hochen namens ehren, zum schirm der betrangten kirchen, wie auch zu eüwer selbst zeitlicher, und ewiger wollfahrt, durch unseren Herren Jesum Christum Amen.

Nach dem diser fürtrag also beschlossen, und man samptlich widerumb, wie zu dem anfang außgestanden, bittet Hr. Pfarrer nachmahl, er wollind diſer gn. Herren ſicherlich glauben, daß alles geſchehe aus treuhertzigem gemüet, danket auch für die gnädige und gutwillige audientz, und trättend hiemit widerumb ab in die Rathſtuben

Bald ward ihnen durch den groſſweibel angezeigt, daß diſer gn. Herren Meinung nach ſelbigen Mittag durch H. Statſchreiber Grebel werde angezeigt werden.

Nota.

Nachmittag kame H. Statſchreiber Grebel zum Pfarrer zum Münſter, und eröffnete mit gar freundlichen worten, daß diſer gn. Herren Räth und burger nach anhörung beſchehenen fürtrags, und gehaltener umbfrag ſich einhellig erkent, daß ihren lieben, getreüwen kirchendieneren für ihr ſo treüwhertzige und vätterliche fürſorg, auch wollgemeinte erinnerung in ihrem Namen gantz höchlich gedanket, und darbei vermeldet werden ſolle, daß ſie l. gn. Herren entſchloſſen ſeyend, Gott zum gehülffen zunemmen, und alles dasjenige, bei diſen vorſtehenden ſachen zu thun was ihnen in ihrem verſtand, und vermögen ſein werde.

Hochehrender groß gr., lieber Hr. Pfarrer, ſein mir communicierter concept, hab ich mit luſt und fleiß geläſen, finden es dergeſtalt verfaßt, daß ich meiner theils nit weiß, was für mehrere und bewegliche gründ möchten eingefüehrt werden, zu abſchaffung diſes

verfluchten laſters, Ich laſſe es deßhalben gentzlich darbei verbleiben, und habe es hiemit den Herren alſobald wider zuſchiken wollen, damit nüt verſaumt, ſonder diß gottgefällige werk gefürderet werden möchte.

Ich hab es dem Hr. Statthalter Heidegger nit zugeſchikt, wann es den Herren nothwendig ſein bedunkt, wird ſi es ihme auch für ſich ſelbſt woll zu zuſchiken wüſſen. ſein geſtelltes bedenken hab ich noch nie geleſen, ſo bald es aber geſchehen, will Ich es dem Herren auch alſobald wider zuſchiken. Dann diß laſter ein ſtark eingewurtzleter Stok iſt, damit man bei etlichen nit wenig zuſchaffen haben wird, ehe derſelb wird mögen außgeriſſen werden. Doch weil gott ſelbs hierzu leithand gelegenheit geben hat, wöllend wir es mit gottes hilff waagen, die ſach redlich angreiffen, und den außtrag, wie auch den Hr. Pfarrer ſelbſt gottes allmacht treülich befehlen.

Der Hr. Pfr. D. W. H. L. Wirtz.

Gsundheit trinken.

Montags den 15 Julii Aº 1632. ist diser fürtrag überantwortet worden hr burgermeister Holtzhalben
Montags den 16 diß war er vor Rath approbiert und Jnhalten angenommen.

Herr burgermeister &c. Unsere pflicht, treü und grosse begird, die wir tragend zu erhalt und vermehrung hürderer oberkeitlichen reputation, und hochanschenlichen standts hat uns endtlichen bezwungen, unser lang verhaltes anliggen zu eröffnen nun mehr getroster Zuversicht, E. g. W. ab demselben mehr gnädigen wollgefallens als undrüssen umpfahen werde, worumb wir dan underthenig und demüetig gebetten haben sollend und wöllend.

Von dem laster der unmaaß und trunkenheit dißmahl zu reden ins gemein, sind wir nit gsinnt, als denen nit bekandt, daß Ihr E. g. H. nach dero beywohnendem hochen verstand für sich selbsten wüssend, und erkennend, daß die trunkenheit aller übrigen schwären laster ein brunquell und haubtstuck, und gleichsam aller untugenden summarischer begriff und inhalt seye. Es bezeugets leider, die tägliche erfahrung daß zu statt und land in Relligions

sachen die grosse uneinigkeit, und mangel gebürenden eifers, deßgleichen der underthanen höchst gefahrliche armuth, schuldenlast, aufstöß, leichtfertigkeit, üppigkeit, todschläg, Mißlauffen, Raub, brand, und bij den standts persohnen, die unerhörtliche Meyneidt, böse haußhaltung, entwendung der gemeinen so woll geistlichen, als politischen einkommens, neigung zu miet und gaaben, zu pensionen und wartgelter frömbder potentaten, samt vilfaltigen anderen dergleichen landts verderblichen lasteren, nichts anders und im grund nit seyend als der trunkenheit unselige liebs frücht, deren sie die trunkenheit entweder gar Mutter. oder doch seugam und Pflägerin ist.

Daher der geist gottes, welchem aller tugend und untugend angebohren eigenschafften, arthen und würkungen vollkomen bekandt sind, mit gar ernstlichen, aber natürlichen worten, vermeldet, daß in der ville weins ein heillosses wesen seye. namlich daß in keinem menschen, wo diß unglükhafftig wüeter laster die oberhand hat, nichts guts, nutzliches lobliches, beständiges, sonder alles unheil gebraucht werde, gstalten in keinen historien anzutreffen einig bijspil, daß einich Regiment, herrschafft, Reich ald Monarchey, durch betrunkene persohnen jemahlen gestifftet, erweitert, ald erhalten, ald aber wol [illegible], entgäst, geschwächt, verkümmert, und entlich aller dingen zu grund gericht worden seye. Insonderheit aber ist merkwürdig, dass die H. Apostel, und gsandten unsers herrn und seligmachers: das laster der trunkenheit zwischen den gar grossen haubtsünden namlich zwüschend hurey, Ehebrecher, wuchling, Abgötter, Gottslästerer, in die mitte setzend, alss in die mitte solcher schweren sachen denn soldist, den Menschen aussschliessen vom Reich Gottes.

Von disen dingen in gemein tüecht G: liebt Vgh dismahlen mit mehrerem zu erinnern, und zu befehlen, sind wir nit gesinnt. sitenmahlen vor täglichen ohren klingend die wort unsers erlösers, Wan ihr hören werdend krieg und kriegs geschrey, so sehend, dass euwern hertzen mit fräsery und trunkenheit nit beschwärt werdind.

Allein und besonders, was antrift das unlängst eingerissene, und stündlich zunemmende gsundheit trinken wie mans nent, durch welches die trunkenheit, als durch einen tödtlichen sporen in ihrem lauff vollends und eilends gefürdert wird zu ihrem dem höchsten gipfel, allwo die freündtschaft besser nit sein kan, als d' landen und stätten schmächliche stürtzung und aussgang.

Es ist weltkündig, dass dise schädliche unlob-

liche gewonheit zu uns kommen ist, aus dem unglückhaftigen verheerten teütschland, und dass sie unsere zünft, gesellschaften, Wirths und privat häüser, in wenig zeit, mit anderst eingenommen, und überschwemmt, alss wie ein unversehnen wasserflut, deren mit menschlichen mittlen nit mag begegnet werden.

Durch diss gsundheit trinken, hat der böse feind nit allein bey denjenigen, welche albereit der trunkenheit alliglich ergeben, und dieselbig für ihr ehr u: ruhm haltend, nunmehr den vollkommen sieg erhalten, sonder under disem schein, wird jetzt angfochten, und gleichsam unvermerkt bestritten die nüchterkeit auch d' frommen, und dem vatterland die anständigisten, heilsamesten säülen selbst, indem namlich dieselben entweders über ihren willen gewonheit, und vermögen, sich so wol alss andere verleitend. oder aber in verdacht gezogen werden müssen, samb sie den jennigen, auf deren gsundheit getrunken wird, nit günstig seyend. Wordurch dan an unserem leib das krank nit allein noch kränker, sonder auch das gsund worinnen sonst bisshar fürders hohen standts übriger leben und krafft gleichsam noch sein letste aufenthalt gehebt, auch angesteckt, und also brust, haubt, lung, leiber, hertz, haupt und alles dem grab entgegen gefertiget wird.

Es geliebe hochgedacht Euch H: g: Herren nur einfalt zu bedenken, was gfallens ald missfallens, ab den Ceremonien, und Umbständen der gsundheit trinkens habe die göttliche Majestet, welche die leichtfertige gmein machung ihrer besonders zugehörigen eigenthumblichen Ehren, in die haar an niemand vertragen kan, hierauss an den zeugen nit, welchen er sich in seinem wort mehr als etwan andern zu erkennen gegeben, und sie auch desshalb seine ehr, und hoche Majestet für andern auszurüemen, und zu schirmen verpflichtet seiend. Gott und nit einem sterblichen Menschen soll man zu Ehren das haupt entblössen, und aufstahn. Es geschicht den sachen zu viel, wan man abwesende menschen ehret, mit bezeügung einer andacht, krafft deren man sich redens enthaltet biss der umbtrunck verrichtet ist. Mit solichen geberden, wie die zutrinken pflegend, schweert man zu Gott den schweren Eid. Mit solichen gebärden wird in der kirch verrichtet das H: gebätt. Wan nun wir disere gebärden transferierend, zur Ehr beweisung abwesender menschen, woll auch etwan zum trunk uns niderlassen auf unsere knie, da mag kein christenlich hertz dasselbig anschauen

ald darvon reden hören, anders mit bedauren forcht und grausen.

Gedenkend Euch Wie wan Ihr, als ein von Gott verordnete Oberherrschafft Euch gewohnet haben werden jezt dan bald disem ausländischen Potentaten, wer und was Religionen er auch seye, auf dise weise form ehr zu beweisen, und gleichsam zu bahnen den weg, zu einer beraubung unsers Vatters ob nit heut oder morn ein frömbder gwalt (wor vor uns die gütigkeit Gottes in ewigkeit behüete) ihnen selbst die gedanken schöpfen möchtend, wie wir Euch zum joch seiner dienstbarkeit nit also übell gewogen, und gleichsam vorbereitet.

Gedenkend ebenmässig, wie bedaurlich Eüreren eigenen Ehrliebenden burgeren, underthanen Einwonern weib und Mans personen fürkome, wan sie Euch ihre Herren und obern denen sie von hertzen gonnend aller Ehren, und Hochheit, also stahn sehend in einer gstalt der underthenigkeit, sambt der oberkeitliche respect von Euch selber ein geachtet, und freyens willens zur übergab fertig seye. Gewüsslich an Eüreren hochgeehrten ansehenlichen vorfahren am Regiment, was man dessen gar nit gewohnt. Hetend es auch nit verstattet. Und sind dise ding zur pflantzung ansehens und gehorsame bey den underthanen ein fast schlechts anleitung

Geben kund gn. Hr. daß der unmäßigen und anstendig gsundheit trinken ein gefährlicher schlüssel ist, welchen wir frömbden, abgerichten leüthen selbst in die hand gebend, aufzuschließen alle unsere heimlichkeiten, und zu vernemmen die inwendige beschaffenheit unser gantzen wesens. Wegen der vile der weins, welche der man durch diß gesundheit trinken zu sich zu nemmen unverweigerlich gezwungen wird, entdeckend sich vor den frömbden die krankheit(en) fürders Regiments, die verborgnen grollen, und widerwillen, anderen und andern gebräuchen mehr, welche aufs wenigist vor den frömbden billich zum fleißigsten soltend verhalten werden. Dannenharo zu muthmaaßen, daß eins und anderen Standts abgesandten unser thuns und wäsens by ihren Principalen nit zum rühmlichsten gedenkind, unserem geliebten Vatterland und gantzer Helvetischen Nation zu schlechtem

Und weilen am tag ist, daß diß gsundheit trinken in teütschland im schwang gangen allermeist damahlen, als ihnen der mordtlichen, langwirigen krieg vor d. thüren gestanden, ist wohl höchlich zu besorgen, eben dieselbige unmaaß welche gegenwirtiger zeit von uns für tugenden

gehalten wird, könte aus Gottes gerechtem gericht und urtheil über uns verhengt worden sein zum vorbotten großen herzunahenden jammers, auf das gleich sünd mit gleicher heimsuchung vergolten werde, und so viel schwärer, um wie viel weniger wir uns an dem frischen byspiel des bluttweinenden Römischen Reichs gestoßen habend.

Es hette zwaren an unserem willen gantz nit ermanglet, disem unheil mit Predigen, ald fürträglicher zu begegnen, gleichwoll, in erwägung, daß disere krankheit gähling, und allenthalb überhand genommen, auch nit geringe Patronen erreicht, habend wir uns der gedult beflißen, und dem schaden lieber wöllen biß auf sein zeit den gang laßen, weder aber denselbigen angreiffen in seiner furien, und völligem lauff, der hoffnung, man sich dermahlen einst selbst schämen, sich widersetzen sollen, und nach scheinbahrer bemerkung der anhangenden und schweren unausbleiblichen unheils zur abschaffung sich gutwillig und beständig bequemen würde.

Gelangt hierauf an mehr gedacht euch U. gn. Herren, hochehrend und liebg. Hrn. und obern, unser underthänige demüetige wollgemeinte trewhertzige bitt, die wöllind ihnen in der forcht Gottes, als ein christenliche hochweise und weit berühmte oberkeit gnädig und yffrig angelegen sein lassen, Jedas aller dasjenig was bey disen schwären laüffen, zu abwendung göttlichen Zorns zu verkomung besorgender gemeiner, als besonderer ursachen, zu schirm und fortpflantzung, wolhar gebrachter reputation immer erforderlich, und dienstlich sein mag: Insonderheit aber das vielernante gsundheit trinken, dessen sich auch die verständigen Leüten gschämt, gentzlichen aufheben, verweisen, und all den übrigen mit eignem bÿspiel getrüwlich vorgahn, und darbÿ nit zweiflen, ein sonnlichs, wo nur allein bÿ eüch kein mangel am willen gar leichtlich zu erheben, Gott dem Herrn darab ein grosser, angenemer gefallen geschehen, aller Ehrbarkeit (die darüber, schon lang ist trauret, und gseufzet) ein nit gering freüd begegnen werde. Da wir dann, weil doch diß gsundheit trinken, auch an andern orten aus unvermeidenlichen ursachen in kurtzem abgestellt werden wird, Eüch L: g: l: Herr als einer von Gott auf einen hochen berg, für aller welt augen gesetzter oberkeit recht hertzlich gunnend, und wünschend die Ehr, daß ihr nach dem hoch löblichen brauch eüwerer vor Eltern, vielmehr mit eüwerem bÿspiel vorgiengind, weder aber der nechsten tagen nur allein folgetind. So bleibt doch ein weg als den anderen Eüch

unserem gnedig lieb Herr und sonst jedermeniglichen frey und ungescheut, frömbden Ehren leüthen, jedem nach seinem stand zu beweisen, alle gebürende Ehr, und mit denselbigen in zimlichen gebürlichen fröüden die gaaben Gottes zu geniessen. Dem frömbden kan man jeder weilen in guter form, und rechter glegenheit anmelden, daß ein Ehrsame oberkeit zu solicher satzung bewogen worden, aus wichtigen geschaften und unumbgänglichen ursachen ergrünend. wünschend, und bittend darneben ihr und all eüwer volck, den allmächtigen Gott, daß derselbe allen ständen, fürsten Herren und Potentaten in ihrem guten vorhaben mit gutem beständlich beÿwohnen, ihnen gesundheit, lange leben und alle wolfahrt verlihen wolle, und daß Eüch niemand anders wolle zutrauwen als alle gute affection, aufrichtigkeit, trüw und gutherzigen treuhertzlichen willen. Da verhoffentlich kein Ehrliebender christenlicher gemüth, warstandts man auch seye, sich dessen beschwären, oder das von Eüch anders, dann zu gutem aufnemmen, sonder Eüch darumb vielmehr loben und ehren wird.

Und befehlend schließlich Eüwer löblich alt Regiment, auch Eüwere hochgeehrte Persohnen alle, und jeden insonderheit in Gottes seinen gnad und protection zu immerwährender glücklicher Regierung: durch unseren Herr und Heiland Jesum Christum Amen.

Spitaal.

Als der [illegible] selig [illegible] resigniert und ein andern an sein statt erwehlet werden müste, darbey aber viel fürgieng, darab die Ehrbarkeit großes missfallen entpfangen, und sonderlich weil der spitaal je länger je ärmer, und niemand nützid mehr in denselben vergaben wollen, hat hr. breitinger dise meinung für ein nothdurft geachtet, und überantwortet dem hr. burger Mstr brämen, ist auch vor räth und burgern verlesen worden Montag d. 29 xbris Ao. 1634.

Her burgermeister, fromm edel vest Ehren vest fürsichtig, Ehrsam und weis insonders hochehrend gn. l. Herren.

Gleichwie wir die diener der kirchen uns zur gebür wol, und in underthänigkeit zu erinneren wüssend, dass in sachen so absolute dienend zur policey ehrb. weltliche ordnung zugeben, wir uns nit anmaasen sollend, damit die mancherley göttliche ordnung vor confusion aufrecht und sicher verblibind; also hingegen sind wir getrost der hoffnung und zuversicht, bitend auch demüthig, hochwolgedacht Ehr. gn. hr. uns in sachen, so beiden ständen von göttlicher ordnung wegen gemein sind mit gewohnten und rühmlichen gnaaden, in unseren nothwendigen best gemeinten fürbringen, abermahlen nit allein anhören, sonder demnach fast und recht gottes demüthig

beherzigen wöllind.

Ihr Wßh. auf disen heütigen tag sind ihr entschlossen dem Spitaal alhier aus beiden mittel fürzustellen einen anderen Meister, und hiemit denselben zu verwalten ein solich amt, bey dessen verwaltung unumbgänglich und ohn alles widersprechen erfolget wird aus zweyen dar hin, namlich eint weder ein großer, ohngezweifleter beständiger ewiger segen, oder aber ein beynöhem unverzeihenliche sünd, und immer währender fluch.

Disen haußhaltung in ihrem vollkommenen namen, heißt und ist, hospital, das ist ein herberg und gasthaus der jenigen menschen, welche aus gottes verborgener fürsehung sie seyind dan auch selbsten daran schuldig oder nit, aller eignen mittlen sich zu unserem entsetzten übel verlassen, und weislos, auch zu keinem ding nutz, ohn allein, dass sie ein anlaass sind, wobey christenleüth bezeigen könnend, was sie zu vernünftigen geschöpften, von gottes des schöpfers wegen im hertzen tragind für liebe, anmuth und mitleiden welches dan nit allein gehalten für aller christenlichen, wolbestellten regimenten besondere zierd, sonder auch, als ein der selligmachenden glaubens unfehlbahre natürliche frucht ne Vorschrift dergestalten erforderet wird, daß ohne dieselbig nit solle gelten auch der glaub selbs

Diser haußhaltung zur zeit der Christenlichen Reformation gleichwie am bezirk, und anzahl der behaußungen also auch am einkommen war eben klein, und würde dasselbe alte wesen, gegen der jetzigen merklichen anzahl der verpfründeten, und dürfftigen, eben wenig, ja nitzid erkleken. Es habend aber Eüweren. und unsere gottselige vorfahren, aus beiden ständen, nach deme es auß Gottes besonderen gnaaden, das müssiggehend und meistentheils außlendisch gsind der München, und nonnen dem vatterland abgenommen mit dem gebauw des Prediger Bättel Ordens, deßgleichen auch mit anderen klösteren einkommen, den alten Spitaal erweiteret und vermehret, inmaaßen sidtharo ein namhafte zahl dürfftigen, und von Gott vns ernstlich befohlnen armen, gemeiner Eüweren statt und land, zum trost, und nuzen mag erhalten, und fürgebraacht werden

Aus krafft der gedachten alten, und folgendts aus anderen klösteren einkommen, dem jetzigen Spitaal gewidmeten gut, sampt übrigem, was Gott dem allmächtigen zu lob fromme, eiffrige Ehrenleüth aus heiliger andacht, den armen zum trost, ihren eigenen leiben, kinderen, und kindts kinderen gleichsam entzogen, und in dise haußhaltung

vergabet habend, da sollend alle oberkeiten, wer die auch sein mögend, wüssen und glauben, daß die rechten eigenthümbs Herren der Hospitalen, und ihrer güeteren seyend nit sie die oberkeiten, sonder die armen, preßhafften, und dürfftigen selbst: die oberkeiten allein aber Schutzherren. Deßgleichen die Meister und pfläger allein der armen, und ihrer nothdurfft gewidmete, und auch Christ verpflichtete diener.

Von diser besonderen eigenthumbs wegen sind vor alten her die Hospitääl in der Christenheit genent worden die Spitääl des H. Geists. wahrlich ein gründtliches wort. Und hoche bedeütung, bekandt ist der [illegible] urtheil, daß die sünden H. geist nit verzigen werde, weder in diser noch in der künfftigen welt. Dahero die alten, in deme sie bey nammsung der Spitäälen gedacht des H. geists, allen denen die mit spitäälen zuthun, sie zu verleihen, oder zu verwalten habend, andeüten wöllen. daß einer, der sich hierinnen versündigte, begange ein so große sünd, als von menschen immer kön begangen werden.

Und soll diß orts billich einem jeden vor augen schweben, was der H geist selbst von den verwaltheren sömlicher güeteren gleich von ihrer ersten stifftung erforderet hat. für höchste besondere gaaben. Namlich daß es menner seyend, die ein gute zeügnuß voll des H. geists. und weißheit. Mit welichen werden alle diejenigen, denen sömliche Zeugnussen, und gaben manglend, grad eben vom H. geist gewahrnet, von den Spitälen und Gotts kästen ab und zu rucken gewisen werdind.

Fahls aber einer, und der ander mit desto weniger und dessen ohngeachtet sich sömlicher verwaltung annemmen dörfte, sind dem, und denselbigen in H. schrift hinderlassen erschrokenliche exempel leidigen außgangs wie er gerechnet werde by Gott, ob schon die oberkeiten mit der straaff inhaltend. Judas, welcher an den H. geist damahlen nach kleinem anfänglein sich versündiget mit kleinen angriffen, dardurch aber den H. geist inmassen verlohren, daß er übergeben den heiland der welt, und denselben abscheulicher weis gar verachten, also seiner erschrokenlichen Endts zugeschedigen. Annanias und Saphira begiengend nach menschlichem dunken ein geringe sünd, in dem sie bhalten ein wenig von ihrem eigenen auf eigen noth, und darby böses nit than, als nur allein daß sie gleich wie andere gern wöllen den namen haben, sie legind den apostlen zu füßen das erlößte gelt aller. habend hiemit dise zwey Ehemenschen den H. geist nit bestohlen, sonder denselbigen in etwas wenig gelogen. aber umb eines so einfaltigen lügner willen, müßend sie hören ein schröklichen

frag, warumb der Satan gefüllt ihr herz und müßten sterben des schnellen todts. under den ersten Allmosen und kirchen pflegeren ist ein namhaft beyspiel der sibende Nicolaus, namlich gebürtig von Antiochia. diser war vor und ehe er das H. Ampt angetretten, ein woll begaabter hoch geachter Mann, im ampt selbst aber ist er des H. geists verlürstig worden, inmaßen daß er gstiftet ein schnöde unflätige sect, die der welt gehasset.

Diseren, und dar folgender zeiten, gott der Herr geübt hat viel ohnzahlbahre Exempel seiner gerichten, und lassen noch mehr, welche von zeiten zu zeiten diejenigen berichtet, so den Spitälen vorgestanden sind, entweders by ihren lebzeiten, oder nach ihrem tod, habend ein sömliche Impression hinderlassen, welche nach disen heutigen tag continuiert. dahero auch unser gegentheil im Papstthumb selbst die Spitaals verwaltung niemanden vertrauett, als allein woll bemächtten genugsammen, bestandten und gewissenhaften Personen, item: daß in sömlichen dingen geringste fehler by ihnen Exemplariter abgestraaft, und nach der schärfe in allweg angesehen werdend, so woll an dz abgestorbenen, alsdan denen, die nach ihm leben. dahero auch diejenigen, welichen im Papstumb die aufsicht der Spitäälen anbefohlen wird, ihnen selbsten bedäncken machend den Spitäälen abzunemmen das kalte, und ohni das ohn nützlich hin fliessende wasser zu geschweigen etwas mehrers, dardurch den armen und krancken an ihrer underhaltung und erlabung abbruch zugeschehen würdt. Ist auch unlaugbar, wie jetz die Prälaten, bischöff, Cardinäl, und die Päpst selbst alle ränk und mittel brauchend an sich zu ziehen sonderbahre Stifften, und klöstern nutzungen, zu aufenthalt ihrer Secularischen hocheiten, sie sich dennoch enthaltend mit unglaublichem fleiss, dass sie den Hospitalen das wenigist zufügend, woll aber ihnen im gegentheil angelegen sein lassend, dass der Spitäälen einkomen auch auss dem ihren mit namhafften vergaabungen gemehret, und im besten wesen erhalten werdind.

Und sie mögend wie keinen umbgang nemmen, sich dessen gar lieben Herren zu erkennen zu geben, was wir, und viel fromme ehrliche verständige leüth zu sonderbahrem mercklichem nachdencken beobachtet. Man weist wie in anderen benachbarten kleinen Stätten, auch grad bey E.E.W. selbst eignen underthanen die gfäll und einkommen der Spitaalen sich jährlich, ja täglich vermehrend, zum theil durch der fürgesetzten treüw, zum theil aber durch continuierliche vergaabungen sterbender, gott liebender

leüthen. Hingegen aber ist die sach hinder sich gng deren Spitaals nun etliche Jahr har, leider also beschaffen, dass er under den händen deren, die es eiffrig und von hertzen gut meinend, jährlich täglich und stündlich verarmet, erkranket und serblet. An der gutmüthigkeit unsers volks, wie sich's die sach har erscheint hat an den oftern reichen collecten, befindet sich der mangel nit. Desgleichen sind auch die vergaabungen in der Burggers stipendium, Item in die häuser St. Jacob und Span weid in ihrer übung bisshero bliben. Allein gegen d' Haushaltung des h. Geists, in den Spitaal da es am allermeisten vonnöthen, habend sich auch die frommen hertzen nun ein geraume zeit zugeschlossen, und sind die vergaabungen dergestalt still gestanden, dass viel sterbende, gottliebende leüth in ihrem todtbeth des Spitaals einigen anzug gethan, auch nit von ihnen angenommen gedulden, und annemmen wöllen, sonder mit verdriess abgewiesen. Was sie aber den armen zu bezeügen dass sie die befelchs ihres heillandts der armen halben darumb nit vergessen, von und auss dem ihren zu vergaaben entschlossen worden, sie doch nit, dass es in der Spitaals verwaltung gelifferet, sond im gewalt ihrer erben gelassen, und durch dieselben im Spitaal, als under andern Armen, mit grösseren, und gewüsseren trösten ausgetheilt werden: Also gar, daß auch wir die diener der kirchen richtig wider unseren pflicht, und deßhalben nit ohne beschwerd unserer gewüssens, jetzt eben ein lange zeit weder von den Cantzlen, noch sonsten des Spitaals nur mit gedenken, noch jemanden denselben mit vergaabungen, wie von alters har zu betrachten, anmanen dörffen, auß sorg, weil die eifrigen mehr zur ungedult, weder zum vergaaben veranlaaßt werden.

Die Ursachen dieser der Ehrbarkeit beschwärlichen unwillens, das durch den Spitaal nit allein eigenen wassers halben introducirt, sondern auch noch darzu die bäch und brunnen, so in übrigen zeiten darin geflossen sind, dem Spitaal abgeschnitten werdend, stellend wir jetzmalen gern dahin, und befehlend es dem allwüssenden Gott. Gleichwohl ist am hellen tag liecht, daß menigklichen sehr verdächtig ist, weil nach bißhar der mehren theil deren Persohnen, so in dem Spitaal auch nur die minderen ämpter, und stellen bedienend, in gar kurtzer Zeit eben und gar viel sich verbesserend. So will man auch darfür halten, daß die gülten, welche dem Spitaal vergaabet seyend, in dem Spitaal kein verbleibens habind, sondern zu abricht, und bezahlung anderer des Spitaals schulden, und zinsen angewendt werdind, welches bej verständigen die sorg erweckt, daß der allmächtig und gerechte Gott an dem wäsen, so im Spitaal getriben wird, und ihme am besten bekannt ist, ein besonders ernstliches mißfallen trage, und grad eben von deßwegen wann es nit verbesseret würde, und dann schier ist sein schon lang gesamlete Ungnaad zu der gemeinen geliebten vatterlandts schlechtem frommen möchte anbrechen lassen. Vor welichem, der lieb tröstreiche Gott uns, und unsere nachkommenden vätterlich behüten, und einen gottsäligen sinn verleihen wölle, damit disem so furchtbahren unheil, durch gebührliche mittel, beständig geholfen werde.

Ist disem allem nach unser underthäniges, demüthiges, geflissenes ermanen, und vermanen, offt woll ermelt Ihr V. g. l. Herren und obern und Vätter, dise in warheit höchstwichtige sach in wahrer Gottsforcht, recht woll und eifrig zu erwägen in erwehlung eines newen Spitaals Meisters, wie ebenmässig der anderen allmosens und gemeinen gotts kastens ämpteren deren bestellung grad diser zeitigen tags, villeicht nit ohne Gottes besondere disposition zusammen einfallend, alle privat affecten, so lieb einem jeden die Conservation so loblichen standts, und das heil sein eigner seelen, diß macht beyseits setzen und wißen, daß man diß orts den man namse, und præsentiere keinen sterblichen menschen, sonder Gott dem h. geist dem erforscher und kenner unseren hertzen und nieren. darbij auch hie obacht nemmen, die jetz ein Reformation des Spitaals reiflich beratschlaget, einhellig erkent, zimlich auch zu werck gebracht wird. dan sonst alles mit einanderen unnütz krafftloß und todt bleibt, es seije dan dem geschäfft günstig und gewachsen der Man selbst.

Mit wenigem ermane und bitte durch den allerhöchsten Gott, der nit zu betriegen und in dessen hand zu fallen erschrockenlich ist, einem jeden der sich auf disen heutigen tag zu einem somlichen ernstlichen Ampt anzumelden entschlossen ist, er wolle für sich zusehen mit wem er zuthun habe. Gott sicht nit auf das, und nimbt auch nit an das jenige, weßen sich einer mit worten erbietet, sonder auf das, was einer jeden vorhaben seije im gewüssen. Ob einer ein trost der Armen, oder nit vilmehr den seinigen zeitlichen nutzen alldorten zu suchen gesinnet seije. betrachte ein jeder die vielfaltigen anläß, die an disen Orthen zu finden, dem Man und seinen kinderen zur hand komend, und dan dargegen auch der menschen angebornen manigfaltige

schwachheit, wie schnell und gähe sich jederweilen gfallen sind deren nit wenig die ihnen selbst nur zuvoll getrauwt habend.

Gott der H. Geist seije mitten under euch und gebe euch ze sinnen das jenige, was Gott dem Herren gefellig, dem dürfftigen tröstlich, sampt allem anderen, was fürderen Regierung, auch eigen nideren haußhaltungen in beständigem frieden, ruh und ehren und wolstandt, aller gnedigist erhalten und fortpflantzen mag, alles durch unseren lieben Herren und Heiland Jesum Christum Amen.

E. E. W. underthenige u.
gehorsame diener der kirchen und schul allhier.

Montage den 29 10bris 1634 hat Herr burgermeister Bräm, disen fürtrag mit etlichen Herren heüpteren communiciert welche ihnen denselbigen gfallen laßen in maaßen, daß er denselbigen tag vor allen anderen sachen solle vor Räth und burgern ablesen, und in der Spitaals bestellung mit ernst gehandhabet werden, Dises ist also beschehen, u. gab Gott seinen H. ségen, daß niemandt darwider geredt, sonder von Räth und burgeren alles zu sonderbarem gefallen verstanden, auch dem Herren Stattschreiber Waser befohlen worden, dem Pfarrer zum Münster, und den dieneren der kirchen für ſolche ihre wollmeinende, nothwendige ernüwerung, früntlich zu dancken, wie es den auch nach ſelbigen tags verricht worden iſt.

Inſonderheit aber hat diſe ernüwerung ſo vil gewürckt, daß redliche, fromme Männer, mit groſſem mehr erwehlt worden ſind. Namlich Herr Hans Heinrich Spöndlin zum Spitaalmeiſter, darumb daß er dem Siechenhauß an der Spanweid, diſen ſchlägeren diſer zeit war, gar ehrlich und woll vorgeſtanden, und ſich das einkommen under ſeiner verwaltung umb ein merkliches vermehret hat: Auch ließe man Ihren bleiben der kleinen Räthe namlich Zunftmeiſter bey Gärtnern, welcher ſonſt vil brauchig: An das Allmuſen Ampt zu den Auguſtineren ward verordnet M: Hans Ulrich Eßlinger, ein Mann eines woll erleuchteten verſtandts in Relligions ſachen, auch eines ehrſamen unſträflichen wandels: Alſo daß die ehrbarkeit hierab empfangen nit wenig freud, auch hoffnung, daß wolan der barmhertzig gnädig Gott nachwiter zu verſchonen uns geneigt ſeye.

Derſelb lieb gnädig Gott erhalte und mehre diſen beiden Mennern ſeines H: geiſts gute nothwendige gaben und gnaden, daß ſie gegen allen verſuchungen, und anläſſen unüberwindtlich ſeyind und die Armen under ihrer hand vermittelſt göttlichen gnadenreichen ſegens jetz und ins künftig getröſtet werdind, alles durch unſeren lieben Herren Jeſum Chriſtum Amen.

Ein Ehrſam Ehegricht zu Zürich wird beſezt mit heimlichem Mehr.

Als ein Ehegricht alhie widerumb wie etwan vor diſem auch beſchehen, mit ſchimpf und geſpött, item: von Perſohnen von daß geringen qualiteten beſezt werden wollen, alles zu vernichtigung und hindſtellung Chriſtenlicher Zucht, und hierzu nit wenig geholffen, daß die beſatzung des Ehegrichts keinen aufſtand halte, und die wahl ergangen bey offenem mehr, da iſt von vielen redlichen leuthen für nothwendig geachtet worden, einen fürtrag vor Räth und Burgern zu thun, und anzuhalten daß die beſatzung des Ehegrichts nun fürbaß auch mit dem heimlichen mehr verrichtet werde, und daß man auch außſtahn ſolle, gleich wie in beſtellung anderen Ämpteren zu geſchehen pflegt. Der fürtrag ſelbs aber lautet alſo.

Herr Burgermeiſter Ec: Was aber nachſten an E.E.W. wir die Diener der kirchen in underthänigkeit glangen laſſend, das wird verhoffentlich anderſt nit alß in gnaaden und gutem (warumb wir auch demüetig bittend) aufgenommen werden, angeſehen das ſelbig dienet zu Gottes ehren, und zu erbauwung ſeiner geliebten mit eignem blut erkaufften kirchen, deren auch beide unſere ſtänd, vermög göttlicher ordnung höchſter maaſſen verpflichtet ſind.

Euch unsern gn. lieben Herren ist ohnverborgen, daß gleich mit den ersten anfängen der wahren Christenheit, die nachmals ein tempel, und hauß Gottes ist, dreÿ ding von den H: Apostlen auß ohngezweifleter ingebung des H: geists angeordnet worden, deren keins in Gottes lieben kirchen manglen mag, sie wölle dan zur stund aufhören ein Christenliche kirch zu sein.

Das erste ist, die reine verkündigung des göttlichen worts.

Das ander die reine dienung der heiligen Sacramenten.

Das dritte die Disciplin, oder kirchen zucht. Ohne welche Disciplin die zweÿ ersten, namlich predig und Sacrament dem menschen nur dienend zur vergrößerung seiner verdamnuß. als dem Gott gonte sein helliges liecht, er aber wandlete muthwillig in d finsternuß. ein knecht dem der Herr offen bahret seinen willen, er aber denselben nit thut verdienet dardurch zweÿfache streich.

Daher der leidige Satan den gedachten 3 stucken zwar allen, jedoch keinem heftiger zugesetzt, und abbruch zu thun sich bemühet. alß eben der Disciplin.

Dieses war ein ursach, daß unsere alter in Gott säliglich ruhende vorfahren, auß gar gottselligem eifer, und trieb, die besatzung und verwaltung eines ehrsamen Ehegrichts so dieser Reformierten kirchen eigentliche

Consistorium, Disciplin, und zucht ordnung ist, ihnen nit minder angelegen sein lassen, alß die reine predig, und die H. Sacrament selbst. maaßen es ihr eigen wort, wie dieselbigen klahrlich begriffen sind in der Ehegrichts satzung buch, der formalischen innhalts: Zu erhaltung Christenlichen wolstands, soll man zu fahren, wan man das Ehegricht besezt schauen, daß es besezt werde mit allem ernst, namlich mit verstendigen, betagten Ehrbaren männeren, die guts wüssens aller zucht und Ehrbarkeit hold, und dargegen aller unzucht feind seÿend, die auch ein hertz und willen habind, der statt Christenliche satzungen zu handhaben

Nun sind und verbleibend wir die wir jezt läbend, mit unseren Gottselligen vor Elteren gantz deß einen, und mangleth uns der substanz des Ehegrichts nüt, wir erkennend auch, daß daßellig sid unserer Christenlichen Reformation, und biß har besezt, und verwaltet worden seÿe, von manchem verstendigen frommen Ehren biderman. Jedoch gn. l. Hr. sind wir darumben über, und überzeüget auch, daß sowoll in besatzung alß verwaltung dieser grichts begangen worden, leider; nit wenig, sonder vil schimpflicher leichtfertiger, ja gantz ohnobertkeitlichen proceduren, deren Specificationen wir in beiden ständen, vor Gott, und aller Ehrbarkeit schamroht machen, und unverantwortlicher dingen überflüssig überzeügen wurdind.

wehren, nun jetzt, und in künftig, so viel menschlichem fleiß und ernst möglich, abermahls etwelicher gstalt zu begegnen, hieltend bisher für ein fast dienstlich, heilsam und nothwendig mittel, daß hochgedacht Ihr U: g: l: Herren, auch in der forcht Gottes gfallen ließend, diß kirchengricht fürbaß zu besetzen mit rechtem, wahrem, ungleichsnetem ernst, und mit solichen Männeren, wie unsere frommen vorelteren, oder vielmehr durch sie Gott der Herr selbst, dieselben erforderet und beschreiben, massen aller erst auß dem satzungbuch angezogen worden, und benantlich daselbig nit offentlich, wie bißhar, sonder mit gebührendem außstand, und dem heimlichen Mehr. Seiner Consistorii Besitzer und Eherichter sollen sein, und werdend auch genent der kirchen Eltiste, nit allein der jahren halb, sonder auch wegen des verstands, und frombkeit. dieselben Eltisten warend jeder zeit in beiden testamenten der Religion, des Gottesdiensts und aller Gottseligkeit fürnembste aufseher, und weil geblieben bij deren ifer, und aufrichtigkeit das gantze kirchenwesen in rechtem flor. bij deren hinlässig und leichtfertigkeit aber alles wolstand, glück und segen, Ehr und freud auf das äußerst periclitieren, und in abgang grathen müssend, so woll im weltlichen Regiment als in der kirchen. Ihr U: gn: l: Herren gebend sind der Reformation her den kirchendieneren, oder geistlichen Examinatoren, wie man sie nennt, zu beysäßen jeweilen die ansehenlichste, und weiseste Rathsfreund, als ihr aus allem [illegible] mittel ghaben mögend, und ist daselbig hinder-

---

em stand, nach bißhar, Gott lob, recht woll erschossen. Wann aber ein Ehrsam Ehgricht, als christenlicher zucht, und der 3 haupt, und Essential stücken eins der kirchen, und hiemit nit geringer weder das Collegium der Herren Examinatorum, beider ständen, so gibts die gemein natürliche vernunfft, daß es nit weniger also gehalten werden solle, mit dem Ehgricht, und daß keine anderen in daselb gsetzt werden sollen, als allein die männer, die eines exemplarischen, wohlgehaltenen lebens, recht Gotts förchtig, ihres christenlichen Ehrsamen wandels halben ansehenlich und bekant, aller unlauterkeit und leichtfertigkeit im hertzen abhold, und feinde, hingegen große liebhaber unsers gemeinen wolstands desgleichen woll erfahren, und kündig der Eherechten, und was denselben anhängig ist. wie der unser gewissen zeugnuß gibt, daß es Gott vorab zum wollgefallen, bij frömbden leüthen uns selbsten zum ruhm, den underthanen zur frombkeit und gehorsame allermeist gereichen und dienen mag.

Gn: l: Herren wir suchend und begerend diß orts anderes überall nüt, als allein, was ihnen selbst möglich und billich ist. das heimlich Mehr wird doch auch gebraucht in gar viel minderen dingen, auf das alles zugange mit einem ledigen hertzen, und daß erspart werde viel haß und widerwillens, diß unser begeren aber gschicht gradeben bij anlaaß dieser jetzt gegenwirtigen zeit, da auf disen heütigen tag die Eherichter alle, biß an 2 werdend geunderdrukt werden.

Nun hat der allgütige Gott aus gnaden verordnet seiner lieben Kirchen zu dienen: Euch aber seine H. Majestet gegönnen die Ehre, dass Ihr Schutzherren, und Väter sein sollind: derjenige nun, welcher so weit geehret hat Euch, sicht ihm ehrend hinwider. so werdend Ihr geehret verbleiben. Je mehr Ihr Euch beflissend dem lieben getreuen Gott gfallens zu thun, je mehr Ihr, und wir uns zu getrösten habend, dass Er uns günstig sein, und by disen höchst misslichen Zeiten behüten werde, vor derley urplötzlichen Enderungen, denen sonst die Herrschaften, Ständ, Reich und Regiment, klein und gross, vermög geist- und weltlicher Historien, by der sinkender Mannzucht, und Disciplin je und allwegen underworfen gsin sind und noch.

So wölle E. E. W. ohn einicher misstrauen recht sicherlich glauben, dass Euwer Wolstand, auch von unser selbst wegen, uns allen samt und sonders anglegen sie zum allerhöchsten, und dass wir Gott ernst eifrig anrüeffend, und bettend, Euch zu behüeten und nit zu gestatten dass ihr in einichen weg mit wüssen fast ungenehmen sachen ihn erzörnen könind, sonder dass Ihr Euch bewisind ein solche Obrigkeit, die nit so fast regiere für sich, als eine die da lasst regieren durch sie den allmächtigen Gott, und dass Ihr dardurch nit allein sigind Gottes diener, sonder gar Götter der allerhöchsten Söhn auch die einwohner des lands desto lenger wohnen mögind under dem schatten Euwer flüglen. Euch befehlend schliesslich E. E. W. nebent grund hertzlicher wünschung einer nöwen, gsunden gesegneten

en glückseligen, friedsamen und fruchtbaren Jahrs, in der Allmächtigen gnädigen Schutz und Schirm, und in Euwer beharrliche gnaad, auch uns selbst in aller demuth: durch unsern allerliebsten Herren und Heilandt Jesum Christum Amen.

E. E. W.

underthänige gehorsame diener der Kirchen und Schul alhier.

Nota

Diser fürtrag ward von Herr Breitinger weil er diser zeit nit wol auf, auch nit ausgahn konte, gstelt in eil, und höchster geheimb. Er ward verlesen vor Räth und Burgeren, und warend keine der Herren Geistlichen darby. Er ward dem Herren Burgermeister überantwortet erst am morgen, da er im Rath schon beleutet hat, zu dem end, damit kein zeit übrig were, widar darwider zu machinieren: dann dise sach ward nit jederman so wol geist- als weltlichen angenem. Der fürtrag ward gleichwol gut geheissen einhellig und sind die angesehnen Eh-richter gleich zur stund, mit dem heimlichen mehr, und mit dem ausstandt der freundtschaft entsetzt. Auch erkent worden, dass es fürbas also gebraucht werden solle. Beschehen den 30 Xbris Ao 1635.

Gott gebe sein gnaad darzu durch unsern Herren Jesum Christum Amen.

Toggenburg

Alß der Apt von St. Gallen, sampt seinen nachgesetzten je lenger je mehr understanden das Evangelium im gantzen Toggenburg byplötzlichen außzereüten, und zum anfang den Predicanten zum wilden hauß verurlaubet, auch byplötzlich dis lands verwisen: desgleichen den Predicanten zu Krummenauw, item den Diacon selbst geheißen zum abzug sich fertig machen, mit ausgetruckten worten, das in kurtzem kein Predicant mehr im Toggenburg sein müsse. Daher dan die biderben leüth in großen kummer gesetzt, und niemand war, der sy diser trangsalen entladen mögen: Da fügte es der gnädig Gott, das im Monat Junio des 1634 Jahrs, als ein allgemeine Tagsatzung zu Baden gehalten worden, wegen der Kesseringischen geschäffts eben auch ein badenfahrt gehabt hat Herr Breitinger, Pfarrer zum grossen Münster in Zürich, denselben hand die Herren Gesandten von Basel frey für sich selbs und ungebetten communiciert ein schreiben des Landvogts von Liechtensteig, darinnen er von den Herren von Basel begert einen andern Predicanten, anstatt dessen, welchen er geurlaubet hatte. Und weil Herr Pfarrer zugleich in erfahrung gebracht, was von etlichen Stättischen gsandten geredt wurde, so den betrangten Toggenburgeren gar bald zu fast grossem nachtheil hette gereichen mögen, also hat er für ein notdurfft geachtet die noth und gfahr der Toggenburgischen kirchen den zu Baden anwesenden Herren Ehrengesandten von den Evangelischen Orthen fürzutragen, ob villeicht Gott der allmächtig jemandem das hertz berüehren thete, diser ehrlichen glaubensgenossen zu retten. Zu ..

disem end ersuchte er den Herren Burgermeister Holtzhalben, und Herren Seckelmeister Wirtzen, das sy ihme hierzu beholffen sein woltend, welliches auch mit gutem willen beschehen.

Also sind Sontags den 6 Julij zu Baden im Wirtshauß zum Löüen Morgens umb 8 uhren zusammen kommen

Von Zürich { Herr Burgermeister Holtzhalb.
Herr Seckelmeister. Wirtz

Von Bern { Herr Schultheiß von Erlach
Herr Venner Frischhertz.

Von Basel { Herr Zunftmeister Fäsch
Herr Zunftmeister Wettstein

Von Glaris Herr Statthalter Trümpi

Von Schaffhausen { Herr Burgermeister Hans im Thurn
Herr Hans Wilhelm Ziegler

Von Appenzell { Herr Landts Baumeister Hans Zellweg.
Herr Landtschriber Waser

Vor disen Herren redt Herr Breitinger weitlaüffig und beweglich, und zog sich sein gantzes fürbringen auf disen 3 Puncten.

I. Daß die Evangelischen Ort loblicher Eidtgnoßschafft sich der Toggenburgern in Religions sachen anzunemmen befüegt.

II. daß die Evangelischen Toggenburger sonderlichen mitleidens und thätlichen annemmens würdig.

III. daß die handtbietung höchst nothwendig ohne verzug. Auf disen fürtrag erklärten sich zwar die Herren gsandten alle samt und sonders, das sy hieran ein bsonders gfallen ghebt, und die sachen ihren Herren und Oberen in allen trüwen heimb bringen woltend, nachdem aber etliche derselben bald darnach anderwerts sich solicher worten vermerken liessend, dass man daraus wol könnne abnemmen, dass es eben ein schlechter ernst. Da hielt Herr Breitinger an von neüwem, dass man ihn verhören wolte noch einmahl, welches ihm ebenmässig willfahret worden folgenden Sontags den 13 Julij an vorigem Ort, und Stund, da dann widerumb zugegen warend die männer obbemelt ausgenommen Herr Venner Frischhertz und beide Herren von Basel.

Also hat Herr Breitinger dissmahl etwas weitlicher von sachen geredt, und hat Gott da zu verlihen in seinen Fürsägen, in massen, dass man sich auf gutheissen der Oberkeit verglichen, einer ansehnlichen und dapferen gsandtschaft, im nammen der 6 Evangelischen Orten, an den Abt von S. Gallen zu thun, und nach dem die Oberkeiten allerseits hierin verwilliget, ward ein zusammen kunft gehalten zu Arauw, da man sich der Instruction der Zeit und anderer sachen verglichen sollen.

Auf diser Arauwischen zusammen kunft machtend die gsandten von Basel ein gross bedenken, wie man die sach räthlich anlägen, und wie man den Beschwärnussen der Toggenburgeren den nammen geben, und wie man aller beweisen mit genugsamer kundtschaft, und in summa wol beschainen wölle, dass man mit ihren beschwärde. Sie bedunkte auch die Instruction viel zu general, und zu scharf. Diss ward allhier zu Zürich über die sach von nüwem gerathschlaget, und kamend donstags den 8 Augusti auf der Chorherren zusammen.

beide Herren Burgermeister.
drey Herren Statthalter.
beid Herren Seckelmeister.
Herr Obman Haan.
Herr Bauherr Müller.

Jkr Landvogt Schneeberger.
Herr Vortrager Werdmüller.
Item Herr Hans Jacob Breitinger, Pfarrer.
Herr Hans Jacob Ulrich. Verwalther.

Bey diser berathschlagung ward endtlich gut und nothwendig erfunden, wann die Herren gsandten von übrigen Orthen folgenden tags verhanden sein wurdind, dass alsdann neben anderen hierzu deputierten Herren, auch darbey sein söllind beide obbemelte Pfarrer und verwalther die frömbden zu bitten, ihnen die Toggenburgischen kirchen befohlen sein zu lassen, dieselbigen freytag den 8 diss in Herren Burgermeister Holtzhalben hauss, umb eins nachmittentag sich befunden.

beide Herren Burgermeister.
beide Herren Seckelmeister.
Jr Landvogt Schneeberger.
von Bern Hr Venner Johan Frischhertz.
von Basel Herr Zeügherr Johan Rudolf Wettstein.
von Schafhausen Jkr Hans Wilhelm Ziegler.
von Appenzell Herr Landts bauwmeister Hans Zellweger.

Disen Herren gsandten redt Herr Breitinger gleich zum eingang der zusammen kunft, mit gebürender Ehrerzeigung freundtlich an, und bate sie demüetig, wol zu betrachten in wessen namme und von was für leüthen wegen, sie dissmahlen auf der straass seyind, erzelt ihnen weitläuftig der Toggenburgischen Evangelischen kirchen zustande von der Reformation an biss jetzt, und was seit der Zeit da man Ao 1599 dem abt verwilliget, dass er seines gfallens seinen underthanen prædicanten geben möge ausserthalb der 4 stätten er wölle, ihnen den biderben zugestanden für grosser leidt, und täglicher abbruch an allerleyen geist und leiblichen freyheiten. Besonderheit wie der Abt, und sein nachgesetzte anfangind die Predicanten zu beurlauben, und zu besorgen, da niemand sicher würde des zeitlichen lebens, in kurtzem, und ehe wider man meinen das Evangelium an denen orten gentzlich würde ausgetilget werden. Fahls aber diser durch seiner nachlässigkeit je solte beschehen, wie ein sölicher bij nahem sein möchte ein anfang des undergangs unsers in der Eidtgnosschaft Evangelischen Wesens überall. Darumb namlich, dass Gott der Allmächtig aus dem Toggenburg erwehlt M: Ulrich Zwingli, den Reformatoren, und theüren helden, durch dessen dienst das Päbstisch Joch, und seelen Tyranney abgeschaffet, hingegen das Wort Gottes, und geistliche freyheit so viel 1000 seelen wider zugestellt worden, so sind hiemit die Toggenburger den Stätten mitleidens werth, zum theil von desselbigen was jetzt erzellt, zum theil aber auch darumb, dass sie es jederzeit mit den Stätten gar treüwlich gehalten, und mit ihnen gelitten habe. Auch die Gesandten bsonders, dass sie dem Abt, und seinen listigen Räthen nit gar zu viel gehör gebind, wann dieselben viel ab den Evangelischen Toggenburgeren, und ab den Predicanten klagen werdind. Suchet sich auch zugleich etliche ding, welche sie einbringen möchtind, die Predicanten und ihre gemeinden zu verkleinfügen, mit vermelden, wie sie alles verstahen, und ungedient sein sollind, dass d Volk seiner natur nach je und allwegen klage über das Haupt und damit die Herren den gantzen handel, und überall, was man in diser gesandtschaft von ihnen begere, desto eigentlicher merken köntind.

brauchte Herr Pfarr disen gleichnuß.

Es warend bij uns allhier zu Zürich schrachte, 5. 6 u. 7 kinder, von denen Gott der allmächtig durch den zeitlichen tod hingenommen, ihre liebe Mutter. an derselbigen statt kam ein Stiefmutter, die war zum anfang freüntlich, bald aber wardt rauher, endlich gar streng u: unerträglich. von disen kinderen ist eins darvon geloffen in die frömbde, und hat man nachher vernommen, wohin es kommen,

Ein anders hat aus ungeduld einen mann genommen, der seiner Stief Mutter gefreündt war, zwaren einen brütschen, leichtfertigen gesellen, jedoch aus hoffnung, weil er der Stief Mutter verwandt, solle es und andere seine geschwisterten desto gnädiger ins künftig gehalten werden.

Die übrigen kindt verblibend in der haushaltung, und wurdend von der Stief Mutter gar streng geplaget, und klagtend sie doch ihren betrüebten zustand niemandem, darumb dass niemand ihretwegen dise Stief Mutter erzürnen, weder wöllen noch dörfen: dan wenig an ihro zugewünnen, sie auch selbst grosses vermögens, und darzu ein gewaltige freündtschaft hatte. Nach langem wurdend diser armen, verlassnen kinderen fründ etliche ihre nächste basen, und wurdend dessinnen, dass sie sich der kinderen annemmen, und einmahl mit der Stief Muter reden wollind, anderst sie es gegen Gott, und der Ehrbarkeit nit verantworten köntind.

Nun auf einen bestimmten tag liessend sich dise basen auf die strass, u: redtend mit der Stief Mutter gar kläglich, freüntlich, und ernstlich, dass sie doch nicht dergestalt verfahren wolle, dass es die armen kinder erleiden mögind. Auf diſer der baſen anbringen begert die Stief Muoter, daſs auch ſie verhört werden möchte. darauf ſie berüeft ihre Stiefkinder knaben und Mägdlein eins nach dem anderen, und leſt ſich die kinder alle mit einander.

Die Stiefmuoter fraaget, und ermahnt die kinder hoch, wan ſie ab ihro zu klagen habind, wenig oder viel, ſöllend ſie allen gewalt haben, daſſelbig anjetzo in bijſein ihrer baſen ohn allen ſcheüchen zu thuon. Auch die baſen ſelbſt ſprachen den kinderen faſt tröſtlich zu, ſeije ihnen jetzund etwas angelegen, ſo ſollind ſie es nit verſchweigen, dan eben von ihret wegen ſeije man, umb ſich ihren anzunemmen verhanden. Diſen guoten kinderen ward das hertz groſs, und die augen voll waſſer. Weil aber ſie wiſſend der Stief Muoter art, und der hilf ihrer baſen nit verſicheret warind, zeigtend ſie alſo die erſchrokenen an, ſie klagind nüt, begerind daſs die Stief Muoter nach für baſs ihre liebe Muoter ſein, und bleiben wölle, ſo wöllind ſie ſich hingegen auch befliſſen aller ghorſame. Auf diſe der erſchrokenen kinderen red, fuhre die Stief Muoter fort und ſprach: Nun Ihr kinder, weil ihr dan ab mir nüt zu klagen habend, ſo klag ich aber ab euch, und will es darzu gegen euch ſagen, daſs es eüwere baſen ſelbſt hörind: beziehte ſie nun mit aller hand gaaben und guothaten, die ſie von der zeit an daſs ſie in das hauſs komen ihnen bewiſen, da hingegen ihro bewiſen werde kein dank, verweiſt den kinderen in ſpecie ihre untugenden, trägheit ſchnöde wort und dergleichen, fragt ſie mit nammen ob dem nit alſo ſeije, die kinder ſind ſo erſchrokt, daſs ſie die Stief Muoter in allem ihrem falſchen, unwarhaften fürbringen hettind ſtraafen, und

laugnen dörfen, ſonder ſie ſchwigend ſtill, und daſſelbig ihr ſchweigen ward ihnen von ihren baſen gedeütet für ein bekantnuſs. Und ſprachend darauf die baſen zun kinderen, lieben kinderen! Ihr bäſi und vetterli, ihr ſind uns lieb von eüweren lieben Elteren wegen, und hat uns nach geſehnt zu vernemmen, wie man mit euch umbgange. Weil wir aber jetzt gehört, daſs ihr mit eüwerer lieben Stief Muoter euch wol gedulden könind, und ſelbige dennocht ab euch ſo viel klagen kan, daſs wir ſchemen mögind. Ihr manglind bisweilen zu ſprechen, und züchtigens auch. ſo ſind ſie ermant recht zu thuon, und bhüet euch gott, komend zu uns zu Stubiten. Und namend diſe baſen hiemit ihren freündtlichen abſcheid von der Stief Muoter. Man bott einanderen zutrinken, die händ und war man eben wol eins, die lieben kinder aber hattend es nachgehnts ſolicher Intercession viel böſer weder davor, und hettend leiden mögen, diſe ihre freündtlichen baſen werend zu hauſs bleiben.

Auf diſe gleichnuſs pauſiert Herr breitinger ein wenig und ſahe man einanderen an, entlich comendiert er den Herren Geſandten die gantze ſach mit gar bewäglichen worten, und befahle ſie in den ſchirm des allmächtigen Gottes.

Nach diſem ſind Herr Pfarer und Landſchr abgetretten, und wurdind den Herren Geſandten von M. g. Herren den Deputierten alle ſachen gründlich und nach der länge für augen gelegt, wie es überall mit dem abt, und biderben leüthen beſchaffen. Worauf ſich die Herren Geſandten all, und ein jeder beſonder, anerbotten, an ihrem fleiſs nichts und ernſt nit erwinden laſſen.

Sambſtags den 9 diſs ſind ſie verritten nacher St. gallen, und im Namen der ſtadt Zürich H. Seckelmeiſter Wirtz. Am Montag, Dienſtag und Mitworden, kamend sy zum theil mit dem Abt, zum theil mit seinen Räthen in gespräch. Erklärt aber dem Abt, und den seinen wenig verhalten, sonder alles genommen ad referendum. Insonderheit belangend das Ave Maria, den Weibertauff, die heimliche kundtschafft, und andere solche beschwärden, hatt der Abt und die seinigen verthädiget, und dass sie dem dingen allen befrygt seyend.

O Herr Jesu Christe sende du den deinigen deinen göttlichen unüberwindtlichen trost, und gib durch deinen geist zeugnuss ihrem geist, dass sie deine kinder, glieder, und schaaff, deren erlösung gewüss, und deren ewigkeit gross sein werde. Amen. Amen. Lehre sie all ihres vertrauen einzig und allein setzen auf dich, und auf keine sterbliche menschen: dann du bist der hirt, und der wächter Israels, der ewig treül haltet.

Nota.

Was gstalten disere gsandtschafft verrichtet worden, last man an seinem ort bleiben: disere gleichwohl aber von der Stift Mächte, und den betrangten Landen, und von den Basleren, war an dem Abt, und an den guten Evangelischen Toggenburgeren, auch an den Intercedenten allen dingen, und dergstalt erfült, dass es vielmehr ein Prophecey als gleichnuss gewesen.

Zweyung der Zunffteren gegen Rüden.

Herr Burgermeister, etc. dass vor Euch Unseren gnädigen Herren und Oberen, dem höchsten gewalt durch dis mittel diser schriftlichen fürtrags erscheinend wir die diener der Kirchen, beschicht aus keinen geringen, sonder aus unumbgänglichen höchst wichtigen sachen, wie auch aus recht getreüen, sorgfältigen eifer, liebreichem, und über alles dem gottsförchtigem gemüt bittend dieselbigen demütig, und zum geflissensten hochgedacht Eu. G. W. dises anbringen mit gewohnten gnaden vernemmen, und nach ihrer angebornen erkanten fürsichtigkeit reiflich erwägen: insonderheit aber uns nit verdenken wolle, dass wir uns glychsam lassind einschlygen in sachen die unsere sorgfalt nach nit erfordrind. sonder darfür halten, dass uns hierzu benöthige unsere unumbgängliche obligende pflicht, deren wir uns ohne sträfliche hinlässigkeit nit entreissen, auch die verantwortnuss weder gegen Gott noch gegen der lieben posteritet entschuldigen möchtend.

Gn. l. Herren. Wir erkennend mit bedauren und merklichem entsitzen, und nit ohne besonders verwunderen, wie dass bey der Adelichen, berühmten und fürgeachten gsellschafft allhie zum Rüden, sich erhebt auch mehr und mehr einen sehr nachdenklichen auf und fürbruch sich zeigt ein nit geringe, sonder unsers besorgens ein sehr gefahrliche Zweyung, darby doch weder in dem einen, noch in dem anderen weg zu hoffen vil nutzens, aber wol dass gemeinem unserem werthen vatterland gross unheil zugezogen werden könte, welches doch die gütigkeit des Allmächtigen gnädig wende.

Wir bezeugend vordersten dieser form, dass wir diße streitigkeit an ihre selbst wider anrichen, nachhandlen, sonder dieselbig E. E. W. zu entscheiden gäntzlich überlaßen, und nur allein, in aller underthänigkeit erinnern, und zu erwegen heimbstellen wollend, ob namlich dißen sach nothwendig, dem gemeinen nutz fürträglich, und ob diße jetzt gegenwertiger zeit etwar dergleichen zu laßen, oder auch ob man dißen bij [illegible] glimpfs fug u. ehr zu haben hoffen könne.

Die nothwendigkeit betreffend, sehend wir derselben gantz keine. Es ist ja kein gfahr, daß diß naher, weder dem vatterland ingmein noch sonderem ihrem Regiment, noch kirchen ingmein sonderen kirchen besonder, einige ungelegenheit zu befahren, anderst war ein selbst gefaßte einbildung erscheint, und ist ohn allen widersprechen gantz offenbahr, wan schon gleich dißer handel allerdingen ersitzen bliebe, daß doch niemand überall weder geistlich noch weltlich, weder heimbsch noch außländer, an semliche sachen niemahlen gedacht hette.

Betreffend den gemeinen Nutz, welcher einem jeden vatterländischen vernünftigen hertzen zum höchsten soll angelegen sein, so befindt sich ebenmäßig nit, daß diße Enderung einicher wegs sonderlich viel nutz sein möge, und diß ist kundtlich an dem, weil noch biß auf gegenwertige zeit ein löbliche gsellschaft der Constaffel in dem zustand, wie sie harkommen, und noch ist unklagbar, und wol befunden: auch jetweder parthij sich einichen abbruch des Nutzens, od der Ehren niemahlen unsers wißens vermerken laßen, weniger so hoch angezogen, daß bij underlaßner Enderung eben grad der theüre eid, gewißen, Ehr und achtung in gfahren stehen sollte.

Die gegenwertige Zeit, Läüff, und derselben

mehr, alß leidliche beschaffenheit betreffend, nimbt uns in rechtem ernst wunder, wie doch jemand bij der sorgklichen allgemeinen, und stündtlich zunemmenden trübsall sich möge von dergleichen gedanken ab und aufhalten laßen.

Zuverläßlich, wo man an anderen orten solte wüßen haben, daß bij gegenwertigem der gantzen Christenheit höchst betrübtem zustand bij uns zu Zürich, einer so wol Reformierten, und weit bekandten kirchen, für irdische unnöthige zänk sich verhieltend, ohn allen zweifel, es würde gemeinen zu sehr ungleichen gedanken, auch gantzem landt und standt nit zu geringer verkleinerung samt der schaden so hoch und von Zürich allerdings mit angienge.

Möchtend deßhalben wünschen, daß alle die jenigen, so sich in semlichen sorglichen vorhaben begriffen findend, in der forcht Gottes den sachen etwas reiflicher nachzudenken sich gütlich vermögind, und bitten ließend.

Es ist ja je und allwegen bij allen Nationen und völkern auch der einfalten natur nach für höchst gefahrlich gehalten worden, in freijen und wol bestellten Regimenten etwas enderung fürzunemmen, oder derselbigen enderung anfänger zu sein, es erfordert dan daßelbig ein offenbahre, und jedermann empfindtliche undisputierliche noth.

Nun ist aber zu solicher Regimentsenderung bij uns gott lob so ein dringende noth gar nit, aber wol hingegen staht man in sorgen vilen unaußbleiblicher, und mehrfaltigen ungelegenheiten, da man in die bißhar gut, oder doch leidenlich befundenen ordnungen gewohnheiten und gebräuchen jetzt einen einbruch zuthun sich underfienge.

Es werdend diß orts auß der acht gelaßen so wol die jetzt lebend, alß die so seligklich auß dißer zeit abgescheiden, und umb das lieb vatterland umb allerleÿ sachen besonders und wol verdient sind bÿ unser alter, oder nach einer guten theils angedenken, hat hiesiger ihren Regiment auß der Constafel haben können solche persohnen, welche mit guter Reputation, und nutzen, in und außerlands gebraucht worden zu allerhand wichtigen weit außsehenden händlen: vertrettend hoch ersprießliche gsandtschafften, an Chur und fürsten, ja an keÿserliche Majestet selbs, und die unserem vatterland, mit ihrer sonderbaren Discretion gestillet, und bÿ geleit gantz nutzliche, und schon im antritt stehende verhörungen sonderlich durch gottes verleÿhung wider in ihr gleÿt gemeiner hiesiger Statt sekel, und jährliches einkommen bÿ und nach vilen tausenden aller verhoffen. Und mögend wir wol sagen mit rechtem warheits grund, daß als bÿ unserem gedenken nach bisshar daheim, oder anderst wo verrichtet worden etwas ansehenliches gemeinnutziges, und gedechtnuß wirdiges, welcher gar abermahl, doch den mehrtheil sich darbÿ befindende persohnen, von diser Adelichen Constafel und gsellschafft. Zu welcher gsellschafft das liebe vatterland gott lob scheinet gleichen zu versehen, nach jetzt, und in das könfftig, dißen allen billich in ehrung getragen, und das gute gemüet so wol qualificierter getreuer und prosperierender Patrioten, nit so liechtlich soll auß der acht gelaßen, und einmahl übergeben werden.

Mit wenigem werdend hochgedacht Ihr W. g. l. Herr. ob gott will zu gemüt und nützliche betrachtung führen, was ungefreüwter dingen, diße vorhabende zerteilung nach sich ziehen könte und würde ja bÿ nahem fast meiste verbünde dardurch ein gantze burgerschafft gesiert der hiesigen gantzen handels adels ein merckliche despect, grad eben der selbsten bÿ ander leüthen in der nähe, und ferne sind mit großer ehr. Es müßte erfolgen verbitterung vieler gemüeteren, und ist schwerlich zu glauben, daß dem vatterland etwas ersprießliches darauß erwachsen würde.

Und soll billich eben auch in Politischen geschäfften vor augen schwäben der Apostolische Rath, der inhalts: Wan ihr selbs einanderen bißend, und fräßend, so sehend zu, daß ihr nit gfräßig und verzehrt werdind. Alle von außen har zugestandene verletzungen des leibs, laßend sich viel leichter zu recht bringen, und heilen, weder die zufähl von innen. Und bezeügends alle anderen völker, daß die inwendige zweÿungen allen ständen, freÿen Regimenten, aber besonder recht tödtlich seÿend, dißer jetzigen zeit aber fürauß und besonder

So gibts die tägliche erfahrung, wo in nächst verwandts und schwägerschafft gradt und nahe blüts verwandte, ihrem Nachbauren, und alle anderen so lange zeit gegen einanderen gstanden in sonderbarer gheimer vertraulichkeit, wan dieselbigen gerathen in heimlichen und offentlichen ab, und widerwillen, daß alsdan der zorn und eÿfer viel bitterer, unversöhnlicher, und weit gfährlicher ist, weder so etwan an einanderen wachßend andere leüth, die einanderen zu vor wenig oder gar nit kent, deßhalben und von deßet wegen, weil wir fast all, wenig außgenommen, durch und gegen einanderen verwandt, schwägre, gleiten, nachbauren, und mit dergleichen anmütigen Pflichten beygethan sind, Könnend wir uns keines anderen versehen, als eines burgerlichen, sammt einer Unnatürlichen und bittern Ellends.

Wie möchte dan den sachen zu rathen sein? Gn. L: Wie es ist eingangs diser erinnerung gemeldet, daß U. G. H. einem so vernambten, woll weisen hochlandts oberkeit wie einiche ordnung zu geben, als nur anzudeüten gantz nit gsinet seyind, worbey wir es auch einfaltig und gentzlich lassend verbleiben. Allein setzend U. G. H. wir dennoch einfaltig heimb, ob nit bey disem geschäfft möchte beobachtet werden das Exempel einer gar alten und berüchtigten standts, under den freyen Regimenten der alten Griechenlandts, ward auch die Statt Athen under ihren landts verwandten in sehr hochgeachtem stand. Als in derselben statt und dem Magistrat selbst missverstendnuss, und Zweyspalt entstanden, und es sich ansehen lassen, es neigind sich ihre sachen zu gemeinem ihrem Unheil, hand sie gut funden, und auch einhellig angenommen ein gattung mittlens, welches sie in ihrer sprach genent Amnistiam, ist zu teütsch ein gäntzliches vergessen, und daß keiner gegen dem anderen ihrer vergangnen misshellung, und was darunder mit worten, oder mit werken sich hette verloffen, keins wegs, und nimmermehr weder wenig noch viel meldung ald anregung thun solle. Diß war also von allen Atheniensischen Regiments Persohnen, und gemeiner Burgerschafft, sampt allen Interessierten Partheyen einhellig angenommen, und dardurch wegen fleissiger observantz der gantze standt sich darbey woll befunden, auch disen bey meniglichem denken, wie nach

diser tagß vil Ehren, und nutzen gehebt,

Eben auch diß haltend wir in allen trüeben und aller Undertheünigkeit an auch jetzo, und setzend zum Exempel gedachter Atheniensern auch das Exempel für einer eigenen hochgeschätzten Vorelteren die wüssend aus denselbigen nach gar woll zu benamsen etliche hochverständige, und schon lang in Gott ruhende Herren, daß sie zu Vielmahlen nit ohne grosse verwunderen, an dem ihrem gedachten geschwornen dienst fast ungscheüchlich gerdachet, so offt man denselben in dem einen oder anderen Puncten anzufächten sich underfangen, sie gleichsam sich zur wehr gestelt, darmit anzudeüten, ein jeder sich woll zu bedenken habe, ein soliche verschreibung und antiquitet, die nach so vielfaltiger vorgangner berathschlagung so glücklich gefallen, so sinnreich gestelt, formiert, und bewirket seye, ohne Undermeidenliche, besonder noth anzutasten. Freylich hand sie dardurch ihr liebe nachfahren am Regiment in trüeben warnen wöllen, das namlich so unbesint, und ihme selbsten so feind keiner seye, der an sömlichem Marchstein, als der geschwornen brieffen, zu vergreifen sich gelusten lassen.

Sind darbey der trostlichen zuversicht, wie von den beiden Partheyen, Ehren gedachter Constaflichen gsellschafft diser erinnerung wider verweisens nach billichkeit vor zu beschehen: getrauend auch ihnen zu beiden theilen, weil jene Athenienser glich lang vor Christi unsers lieben Herren und Heilandts geburt, und desshalb noch arme Heiden gewesen, solicher gedeylicher mittel aber ihnen einhellig blieben und angenem sein lassen, werdind auch jetzt beide Ehren Partheyen, als rechte Evangelische Christen, und hochvernünftige gemüeter, vor disser unser wollmeinenden.

ansinnen nit verdenken, sondern gross günstig und gern gehören, und consequenter aller besorgende Unheil von ihnen selbst, und von iren lebenden nachkommenden abwenden, und sie das wir bisshar in einer unzerspalten ehren gsellschafft verbleiben. Auch beiderseits loblich und vernünftig mit allerhand angenemmenheiten einanderen zu jeder zeiten zu begegnen, und dardurch gottes ferneren segen zu continuieren, beständig gemeind und entschlossen sein.

Dessentlich bittend mehr gedachte. Euch. U. g. L. Hr. Oberen, und Vätter, wie auch getreue Seelsorger, ganz underthenig, und höchsten fleisses dieselben wöllind diss unser treuhertziger fürbringen in gnaden aufnemmen, und nach der beywohnenden hochen verstand also besser, und weitläufiger bemerken, weder wir in kurtzer zeit resch können, und auch darneben sicherlichen vertrauten, das wir zu erhalt und fortpflantzung gemeinen viel lieben vatterlands unsers theils, und ohne überfahrung unserer pflicht contribuieren können würdind, wie dasselb äusserstem unseres vermögens gantz williglich zu erstatten bestreiten, und beflissen werdend. Gantz inständig Gott den allmächtigen, als den einigen Stifter, und schirmer aller Regenten und Oberen bittende, dass sein vätterliche erbärmd bieder Ehren Regiment, wie auch biederen Ehren Persohnen, sampt und sonders noch fürbass benedeyen, und segnen wider alle gfahren, und aufsätz der bösen feinds bewahren, und erhalten wölle. Ihme selbsten, und seinem Nammen zu lob und ehren, gemeinem unserem vatterland, und der lieben posteritet zu beständigen frieden, und ruhe wäsen. Summa zu zeitlichen und ewigen selligkeit aller

durch unseren Herren und Heilland Jesum Christum Amen.

Donstags den 8 Augsten 1642 ist diser fürtrag verlässen worden vor Räth und Burgeren, und daraufhin aus der Constaffel, und aus einer jeden Zunfft erwehlt worden 2 man, überall 26 die söllind mit einanderen nidersitzen, und die sach berathschlagen, wie disem allem zu begegnen seye. Gott gebe gnaad durch unseren Herren Jesum Christum Amen.

Folgender fürtrag wider das schandlich practicieren, ist Mittwuchs den 10ten Julij 1644 abgelesen worden vor dem kleinen Rath und da erkent, dass er so bald Räth und Burger besamlet, auch verläsen, und geratschlaget werden sölle, wie in das künftig demselben in allweg nachkommen werde, auch liess Burgermeister und Rath diss tags durch Herr Statschreiber Waser dem Pfarrer zum Grossen Münster für sonderliche fürsorg freündlich danken, mit erbietung aller gnaden und gutes.

Wir Burgermeister bij dem Propheten Hosea spricht der allmächtig, der Herr der Heerscharen. O Ephraim, was soll ich dir thun? Juda was soll ich thun dir? Weil euwer frombkeit gleich ist einer Morgen wolken, und einem tauw, das alsobald schon am morgen wider vergaht. Das mit gleichen worten die Heiligkeit Gottes anreden möge auch uns, von unser schlechten, und unbeständigen besserung wegen, wird und vermag ein vernünftiger mensch gar nit zu läugnen. Und diss ist die ursach, dass E. W. wie die diener der kirchen alsso mit disem fürtrag auszusprächen nit einfaltig vermögen, sonder gewüsslich berechtiget sind.

Gn. hochgeliebte Herren es sind in hinder statt allhier, Gott lob, noch vil ungründige und auch vernünfftige Seelen, so wol weib alss manns persohnen, welche bey und under ihnen selbst, desgleichen bey anderen verträuwten, wie auch bey den ihnen von Gott gesetzten seel sorgeren sich verlauten lassen, wie tief und gründtlich ihnen zu hertzen gange, dass die zeit haro eine christenliche heilsame, und an sich selbst löbliche ordnung, so langist wider das ein allweg höchst schädliche practicieren, durch den truck, und sonst publiciert, und mit dem eidt pflicht darab zuhalten, offentlich gelobt, und versprochen worden, so gar verplötzlich, und ungescheücht übersehen wirdt.

Die sach zu specificieren ist gar nit vonnöthen, so wüssends die kind auf der gassen, auch die dienst, knecht und mägd auf oberkeitlichen zünfften, offenen würths haüseren, auch anderen privat persohnen, so woll kleine alss grosse räthen in gar von ungewohnter zahl, zwaren weiss sich finden lassen. und wie stellen der aller an unden diser Gn. Herr einer jeden gewüssen. dass aber solche ding beschehend nach jetzt, und benamlich zu solicher zeit, da nit allein die allgemein christenheit in verhörten kriegsflammen, sonder unser eigen lieb vatterland so woll von innen, alss von aussen, in einem gfahrlichen wesen begriffen ist, gibt sich vernünfftigen leüthen vil zu schaffen, und verwunderend sich, dass von ver alss diser volcks wächteren aller begrandet, und so gar in der stille biss haro verbliben.

Nun Gn. l. Herren manglet derweil, von Gottes lieben gnaden, an hertzeiffer, und guten willen so gar nit alss die wir dur sicherlich zugetrösten diser ordenlichen recht mässigen bruchs, dahero wir nit ursach habend an göttlichem beystand einicher maassen zu zweiflen. Allein sind solt der fürnem diser Gn. so hoch und wol geliebten Herren und Vätteren eigen Reputation selbst, welche zu erhalten, ja auch zu vermehren wir gantz aufrichtig, und beständig gesinet sind.

Angesehen, vordrist, dass hinder hoche stand, ein sonderbare unlaugbare ordnung von Gott, und hiemit under hocher ansehen einen einkomdigers Mittel ist, die Religion, kirchen und vatterlandt zu erhalten. Warumb wir fast gern vor so vil fründen und heimbschen gar unglich gesinnten leüthen verschliessend insersten unser vermögens an offener cantzel die oberkeit zu verehren so lang auch der einen pflichten, und gewüssens halben wird möglich, und die nothwendig verbesserung nach zu verhoffen sein.

Wir aber disem übel einer künfftig vor zu biegen, und aller in christenlicher ordnung fürbass zu erhalten sein werdind, dass sehend hochgedachte E. E. W. wir in aller underthenigkeit gentzlichen heimb, nit zweifflende, sasse euch unseren Gn. Herren nun auch einmahl ernst ist, das allerwüssend, und H. wässen Gottes, alss unseren leib und seelen höchstes und grösstes gut, zu erhalten in hulden, und dem lieben vatterland zu beharrlichem wollstandt recht verhelffen zu sein, (wie wir hoffend, dass es nunmehr ernst seye, und sein solle) E. E. W. an dienstlichsten glinden, bürgerlichen, und erspriesslichen mitlen gar nit werde ermanglen.

bitend darneben gantz ijfrig, und wolmeinend, Ihr U. G. H. sich je lenger je mehr angelegen sein lassind die so gar hoche Articul des schwürs und bij Gottes H. nammens allein geschechnen Eides, des überfahren und ring achtung nach je und je, nit allein sonderbaren Persohnen, sonder gantzen Ständen, Burgerschafften, und Regimenten, fürstenthumben, und königreichen, zu endlichem ruin, traurigkeit, und undergang ausgeschlagen ist, welches der allmächtig lieb gott uns alle sampt und sonders vätterlich bewahren wolle. Das bitend und wünschend wir von Gott hertziglich, durch unseren lieben Herren und einigen Heilandt Jesum Christum Amen.

Folgenden fürtrag betreffend Jacob Keller ward den 4ten Augusti 1644 übergeben einem Herren Burgermeister, und den 5 diss verläsen vor einem Ehrsamen Raht, ward fast endtlich darfür, und darwider geredt, aber nachwert geschlossen, den 7 aber diss Monats ward diser sach vor einem Ehrsamen Rath, nach vielfaltigem, und ernstlichem gespräch einhellig, und dergestallt entscheiden: Namlich dass Keller nachmahlen des kirchen diensts abgewisen sein solle. Was er aber in der Schul zu Winterthur verrichten könte, stehend unser gn. Hg. bey den Herren von Winterthur heimb.

Herr Burgermeister 2c. dass vor hochlöblichen gn. Herren einem Ehrsamen Rat abermahl mit diser unserer schriftlichen Suplication erschinend wir die diener der kirchen und schul allhier, thüend wir dasselb zwaren ungern: jedoch zu erstattung unserer pflicht mögend und

könnend wir gewüssens halben dasselb nit underlassen. bitend gantz underthänig umb gnädige verhör, alles zu vermerken in gutem, wie es dann anderst nit gemeint ist.

Nachdem wir verstanden, dass hochgedacht Ihr U. gn. H. kurtz verschinen tagen widerumb begnadet, und vermahnlichem zum kirchendienst einen zugang vergont Jacob Kellern, hievor gewesnem Pfarrer zu Dütznach, so aber wegen vielfaltiger verübter leichtfertigkeiten in verwichnenem 42 Jahr der ursachen halb vom dienst der kirchen gentzlich abgewisen worden, habend wir uns dessen nit wenig verwundert. Gar nit, dass wir einem gefallnen Mitbrüder, nachdem er einem widerkehrenden bussfertigen sünder buss und bekehrung mögen gönnen, wie ihr auch begnadigen, angesehen Gott gnädig ist selbs, und wir diser standts halben sonderbarer weis verordnet sind, jedermeniglichen zu vermahnen zur völligen buss. sonder dass im sonliche gnad und wider zulassung zur verrichtung des H. Gottsdiensts, sampt was dem selbigen anhängig ist und sein soll, uns gar unlidenlich schmächlich, mit höchster ärgernuss bei vielen verstendigen gereichen und ausschlahen muss.

Uns ist unverborgen, was gnaden je und je widerfahren denjenigen, welche sich etwan vergangen in ihrer jugend, etwan auch denn so albereit in der Ehe, und im kirchendienst selbst sich befunden, ja mit vollkommnem Ehebruch die gemeind Gottes verärgert hattend. Gott wolle einen jeden vor dergleichen vätterlich bewahren.

Wann aber diser Keller schon in der dritten

Ehe, allerhand beschwerender leichtfertigkeiten verübt hat ein gantze Zeit, an vielen underschiedlichen orthen, so wohl gegen Eheweibern alß gegen ledigen, mit namen auch gegen den jungen die sich ehelich verlobt, und versprochen warend, und christenlicher Ordnung nach, bey ihm alß bey ihrem Pfarrer sich ingestellt, gehorsame zu thun, mit betten, und anzuhören beyen heiligen Ehestand nothwendigen bericht, ja daß er schändliche Zuthun mit einer Mutter, und zweyen töchteren gar grosse leichtfertigkeiten in worten, geberden, und Zumuthen getrieben. Weil darzu auch nit zu hoffen, daß er weder in nachbemel der Statt weder hier ein Cantzel besteigen könte, da nit derselben von ihm verärgerten Persohnen zugegen sein wurdend. Daß so wüssend wir unsers theils einem solchen die Seelsorg und Gottesdienst nit zu vertrauwen in betrachtung, daß der H. Geist von einem kirchendiener so deut und klarlich erfordert, mit außgetruckter vermanung, daß der kirchen fürgesezte, mit auflegung der händen, das ist in besetzung der kirchendieneren sich frömbder sünderen nit sollend theilhaft machen

Nun Gng. L. Herr dißer dingen halben wöllend E. E. W. mit weitläuffigen erinnerung wir gar nit aufhalten, alß die da selbst dißen allessen, Gott Lob, woll und genugsam berichtet sind. Hiemit wir den sachen zu thun, und was sich gegen Gott unserem Heilland, der sein kirchen die minste seel, namlich als die meisten erkaufft hat, mit eigenem so theürem blut, werde verantworten lassen, wöllend E. E. W.: wir in der forcht Gottes zu bedenken geben, ob namlich ein solcher ohne verletzung der gewüssen

im höchsten grad, der kirchen Gottes wurde fürgesetzt werden? Sonsten was ihm weiter außerthalb des Gottes diensts und kirchendiensts für gnaden verdienen werden könnend, mögend wir unsers theils ihm dasselbig wegen seinem unschuldigen weib und kinderen wol gönnen

Allein sollend und wollend E. E. W. wir in aller underthenigkeit, und bester wollmeinung deucht auch nit verhalten, daß uns die zeit haro, und sonderlich bey dißem letsten fahl nit wenig befrömbdet.

Euch unseren Gng. Herren, ist zum grösten theil mags kein weg verborgen sein, wie nit allein anderstwo weit und breit, sonder auch eben in dißer Statt Zürich selbs vor der Reformation sich befunden der geistlich genanten Persohnen ein sonnderliche anzahl: Nur allein an der Stifft zum grossen Münster an Chorherren und Caplonen in die 50 anderer Ordens Persohnen, Ebtissinen, Gardianen, und dergleichen nun zugeschweigen. Dißer allesamen zu setzen oder zu entsetzen einen einigen warend fürden liebe vorfahren am Regiment keins wegs mächtig. Außgenommen etlich gar wenig geschlecht, denen das Jus Patronatus über sehr wenig, und einige Pfründen begünstiget war.

Jetzt aber, und durch mittel der Christenlichen Reformation sind E. E., und andern hohe landts Oberkeiten dessen allesse gantz überhebt, und entlediget, und die geistlichen ämpter zu verleihen und zu verwalten vollkommen mächtig. Dessen hand für den frommen altforderen und vorfahren am Regiment sichselben höchlich befreüt, und gar lieblich versprochen sonnliche hohe wolthaten.

nimmermehr zu vergessen.

An statt einer solcher kostbaren gaben, und einkommens hand unsere hocherleuchtete, und gottselige vorfahren am dienst der kirchen ihnen selbst auf und vor behalten ein mehrers nit, als was vom anfang der lieben christenheit, den damahls nach frommen bischoffen, jetzt pfarrern, und vorstenderen durch göttliche, und apostolische anordnung zu erhalt, und fortpflanzung christenlicher, evangelischer, und apostolischer reiner lehr, gottsdiensts, und nothwendiger heilsamer disciplin, angeordnet, und steif darob zu halten befohlen worden.

Ja auch zu mehrerer versicherung wider oberkeitlichen gewalts, und ansehens, ward von ihren gedachten unseren lieben vorfahren selbs gutwillig angenommen, dass allwegen bey allen und jeden fürschlägen auf kirchendienst, so wollen der statt als auf der landtschafft aus unseren mittel sollind bey ihnen sitzen 2 vom kleinen, und 2 vom grossen räthen, welche doch auch nit wir erwehlind, sonder von sich selbst ausserthalb ohn einiche maassgebung, darbey zu setzen verordnet werdind.

Was aber jetzt wir, die wir dissmahlen im leben und diensten sind, als lang es gott dem allmächtigen gefällig ist, so gar einmahls, und widerdingen gleichsam entsetzt, und von gleicher verwaltung der heilsamen disciplin ausgeschlossen sein sollind, das gn. L: Hrn. kombt uns nit ohne erhebliche ursachen bedaurlich für, und wüssend uns nit zu entsinnen, warmit wir dasselbig möchten verschuldet haben. Und uns selbst ist gebürlich nit zu thun, als die wir an unseren ständen, besoldung, und ehren eben überaus woll vernügt

sind, Allein aber und fürnemlich ist uns ob und angelegen, dass bey disserer unserer verminderung vil leichtfertige köpf. beider under denen so allzeit im stand sind, mit ihrem ungehorsame und ärgerlichem leben: desto ungeschüchter fürbrächend, und alle ihre vätter, und praeceptores lehren und ring achten, wider uns, und gute ordnungen, sich tröstend eines oberkeitlichen gonst und schirms. Wardurch aber des lieben vatterlandts wollstandt, wie auch unserem hohen standt selbst, sonderlich bey so gar gfahrlichen zeiten, und läuffen, gar bald abbruch, und grosser unheil könte zugefügt werden. E. E. Wt: ist besser im wüssen, als uns, wie in hiesiger statt, und landtschafft so mancherley ungleich gesinnte gemüther. Bey solcher bewandtnuss aber unseren standt, als der doch ein bisshero gewürckts, und nit unfruchtbares mitglied unwürdig und verachtet zu machen, ob dann den sachen, und auch sich selbst dardurch beholfen sein möge, befehlend wir dem lieben gott, und unserem hohen verstandt. Sind gleichwoll darneben erbietig und gentzlich gewillet, mit der hilf, und beystandt des Hrn., dessen diener wir sind E. E. Wt. und gemeinem unserem vatterland, nach äusserstem unserem vermögen, gehorsam, treü, gewärtig und in alle mögliche weg dienstbar zu sein, und zu bleiben.

Der allmächtig, lieb, gnädig gott, bewahre, und erhalte noch fürbass sein ausserwehlte liebe kirchen bey uns, und anderstwo auch unser gemein vatterland überall, auch euch uns. gn. L: Hrn und oberen und liebste vätter in einer friedsamen, gesegneten regierung. Und nach endung dieser zeitlichen mühseligen lebens verleihe er uns allen die ewige seligkeit, durch unseren lieben herren, und heilland Jesum Christum in einigkeit des heilligen geists, hochgelobt in alle seligkeit Amen.

Ende der Feirtägen.

Etliche sonderbare fäll, darbey sich sehen last, Gottes sonderbare gnadd und Regierung.

Alß Ao 1611 im September wohnet an der Schipfi im Egghauß, under der badstuben, ein ehrlicher, ansehnlicher man, und auf seiner Zunft einer der Zwölfen. Alß er sich eine nacht übell auf befunden, und die krankheit ziemlich zugenommen, berüeft er zu ihm seine brüder, schwöster, schwägerin, und andere seine bekanten. Vor disen allen öffnet er, wie die selbige Nacht, so wan die glog 12 schlache, gott behüet uns vom bösen geist, werde kläglich zerrissen und darvon gefüehrt werden: dann er sich vor etwas Jahren gegen demselben versprochen, und verschriben mit eignem blut, und lauffe die zeit der verschreibung grad eben jetz hiemit hin in wenig stunden, ermanet sie darauf, wie sie söllind Gott förchten, und befilcht ihnen seinen einigen sohn, einen jungen knaben, mit mehrerer erzellung, wie seine sachen zeitlichen guts halben beschaffen seyind. Deßwegend die ehrlichen leüth heftig erschroken, und redt er von denen dingen mit so vernünftigen worten, daß sie alle in zweifel gerathen, ob nit villicht seinem fürgeben nach die sach so böß seye.

In dem nun die zeit rukte, und jetz über die eilffte stund gegen mitternacht lieffe, under je-

länger je mehr anfieng jammern, ward ich vil angesprochen, mich bey ihme einzustellen, wie dann beschehen: so bald ich verhanden, setzt er sich in der stuben in einen sässel, und hat einen schönen nachtbeltz umb sich. Er vertröstet mich auf die bitt, solle mir nit entsitzen, dann ausserhalb ihm werde niemandt kein leidt geschehen, allein bäte er mich freündlich, dieweil die bösen geister mit dem menschen ein erschrekenlich getümmel machend, die nacht aber ghörig, und er seinen nachbauren verschonen wolte, daß ich deßhalben ordnung gebe, damit er verzogen hinab gefüehrt würde in Spitaal, da die tauben leüth seyind, dann daselb habind die Nachbauren des schreyens bettens, und raßlens gewohnet, und werde hiemit deste, was mit ihm würde fürgahn, niemand kein acht haben.

Diser alles redt er mit solcher bescheidenheit, und schine kein kranker, sonder ein recht gesunder man, also, daß ich selbsten in etwas forchten gestanden, und gsorget, woll nit gar mit an der sach sein müste. Hierauf habend alle anwäsende, so woll Mann, als weibs personen allgemach einer nach dem anderen sich auß der stuben verschlickend, und mich bey disem man gar allein lassend, dann sahe, daß ich allein, dan erzellt er mir die sachen von neüem, mit solchen umbständen, sittigen, und gesunden gebärden daß sich schwerlich anderst ließ ansehen, als daß er ein warhaffte geschicht erzelle.

In disem hab ich mich in der stille befohlen dem Herr Gott, und auf seine gnaad mich verlassen, so vil erholet, daß ich angfangen das beste hoffen, und ihme zu zusprechen, solle meine nit achten, wan die stund verhanden, werde der gnädig gott mit seiner hülff nit ausbleiben. fienge darauf an ihm zu betten. gott sein sünd und missethat, samb er also beschaffen were, wie er vergab, bekennen, und insonderheit führete ich ein gebett an, die überschwänckliche reichthumb der gnaden gottes, und den allmächtigen gewalt des herren Jesu über alle höllische geister. Er sprach mir nach kein einig wort, fieng aber an sehr schwach werden, und bate mich, dass ich ihm hinein in die nebetkamer in sein bett verhelffe: da diss beschehen, wurde er länger je kräncker, mit grossen seüfftzen, nit anders als wan er alle augenblick des bösen feindts zu erwarten. thet darunder, als wan er schlaffe. Ich stund neben ihm, zwischen dem bett, und fänster, als alleinig, und liessend doch die seinigen offen stehn zwo thüren, zwischen hoffnung, und forcht, erwartend des ausgangs.

Gleich mit dem ersten streich da es 12 geschlagen, samb er darvon erwachet were, gibt er mir mit der rechten hand zu verstehen, einen gar schweren streich, und sagte: Nun hab ich überwunden, und hat der böse verfluchte geist keinen gewalt an mir, vermanet mich, solle jezt wider laut bätten, und gott danken für diesen sieg. Er selbs bättet mir nach mit frölichen geberden. Hiervon wurdend die seinigen all gleichsam lebendig, und liessend sich all wider herzu, mit ernstlichem danken vor gott. von dieser stund an schlieff er einanderen biss gegen tag, und wüste von allem seinem zustand gentzlich nichts.

Da man ihm hernach, als er allerdings wider gesund worden, sölches etwas gerüemt, erinnert er sich, dass er in seiner jugend sonderliche sachen gläsen, in einem buch, welches ihm etwas lang vorgeschwäbt, und erst jezt bey diesem zu-

standt dergestalt fürkommen, als wann er selbsten die ding all begangen hette. Er lebte nach diesem noch etliche jahr.

Ein ander Exempel.

Im Aprellen A° 1612 wohnete an der Sill, herwärts des Ochsens, in Hansen Brunnerauers hauss ein gar alte frauw, genant die alte Gimlin, ihres thuns ein alte wöscherin. diese alte frauw geriedt in ein verwirrung des haupts, dass sie ihrer tochter, die ein wittib war, und anderen ihren hausleüthen anzeigte, sie were gott schuldtner, ein unholdin, und begert nit länger zleben, sonder bate, dass sie doch angehendts empfahe ihren verdienten lohn.

Diesen ihr sag ward also gantz landtsrüchtig an der gantzen Sill, und wusste die arme erschrockne tochter sich nirgend zu erhollen, als bey mir, da mir doch sie und die alte Mutter gantz unbekant. Ich sprach der tochter zu nach vermögen, gleichwoll mit etwas erinnerung, dass sie sich in diese schwäre sach schicken sölle mit christenlichen gedult, alles gott befehlen, und denselbigen bitten, der Mutter umb einen rechtschaffenen würden, wahren glauben, und ein säliges end. Hoffte aber die sach werde so böss nit sein werde.

Da ich nun hinauss kam an die Sil, ward nach 9 uhren vormittag, da stundend die leüth vor dem hauss heraussen auf der gassen, in grosser menge, und ward bey der alten frauwen im gantzen hauss kein einiger mensch, darzu ward der lauff je lenger je grösser, und dörffte die einige tochter sonst ein from ehelich weib die muter nit mehr anschauen, aus lauter forcht und schrecken. also gieng ich alleinig in gottes namen zu der alten frauwen hinauff in die ober stuben, da sie sich meiner ankunfft mit zusamen schlagung der händen sehr erfröüt, und vor allen dingen gebätten, ich wolle stracks für sie in die statt gahn, und verschaffen, dass man sie widerzogenlich holle, und thüge wohin sie ghöre, dann sie begere nüt anders, nüt mehr, als allein bald ab der welt, und seye ihro nit mehr möglich, disen last lenger auf ihrem gewüssen zu ertragen.

Hierauf antwortete ich ihro, wolle es also bald verrichten, worumb sie mich angesprochen, damit ich aber etwas schreiben möchte, ob nit vielleicht die frauw verwirrt, fragte ich sie ein wenig, was ihr mitschuld wer, sidert wie lang, was schaden, und was sie alles verrichtet habe? Da erzellt sie zwaren anfangs, dass sie im wiedikumer holtz vor 3 jahren, von bösen geisteren beschlaafen worden. Gleich aber drei da ich anfieng die vorigen fragen und umbständ wider äfferen, fieng sie an zu reden, nicht wie die krankenn redend, wann sie einredend. Wor bey ich merken könen, dass die gut ehrlich alt frauw nit recht im haupt, und desshalben auf ihr schwär angeben nüt zu setzen. Also sagt ich ihro nach etwas gespräch, ich wölle jetzt zu einem hr. burgermeister und ihr bitten anbringen, dass sie angehends abgeholt, und an ihr orth gethan würde, dissetwar sie woll zufrieden, und verrichtet mit mir das gebätt, gar mit feinen andächtigen gebärden, by welchen sich ihre unschuld und blödigkeit gar eüsserlich erschiente. Nambe aber damit meinen abscheid, und sagte den leüthen vor dem hauss sie sollind wider an ihre arbeit kehren, die sach seye besser weder sie gsorget, desgleichen sagte ich zu der tochter, sie solle nur frölich der Muter abwarten, es seye nüt böses, und wolle ich morn oder übermorn kommen zusehen wie es stande, liessend sich alle seits weisen. Am folgenden tag kam ich wider, da lag die alt frauw zu bett, redt gar christenlich und ist am 4ten tag hernach selliglich verscheiden und redte ihro alle guts nach.

Herr Rudolf Frey Pfarrer zu Dietliken, Vogt Gauger, Vogt Lindinger, H. Sinder-Meister all ab der undern und obern strass.

Jacoben Wäbern, einen kranken 80 jährigen Man.

Dise alle mit einandern zeigtend mir an mit grossem jaamern, was ihnen begegnet mit disem kranken man, Hr. Frey besonders, wie er hinauss gen dätlikon wollen zu predigen, wäre im fürgang von diss kranken mans frauw, und einem sohn flehentlich gebätten worden, recht hinein zu kommen und anzuhören was ihr man, und sein vatter bekene, da er nun ihnen zu willen worden habe der kranke ihne also bald trungenlich gebätten, sölle verschaffen, dass er angehends in gfängnuss gfüehrt, und an sein ort gethan würde, dann er in seiner jugend sich vergangen mit vieh, und würde nit sterben können, er empfache dann seinen verdienten lohn, worzu er dann ganz willig seye. Beide under vögt aber sampt Sinder Meister einem gschwornen der gmeind begertend ebenmässig meines rahts, ob sie disere sach oftmer einem hr. burgermeister, oder wie sie ihm thun sollind.

Als sie mich keiner umbständen berichten köntend, anderst dass der krank ein Man von 80 jahren, und so schwach, dass er kaümerlich mehr reden, und man ihn schwärlich mehr verstehen könne, seij auch ihrs wüssens sonnlicher dingen halben niemahlen im geringsten verdacht gsein, da riethe ich ihnen, dem hr. freien, dass er also bald wider zu ihm kehren, und ihn grundtlich berichten sollte, der gstalten dem reüwenden und glaübigen sünder auch die aller grösten sünde verzigen werden, aus gnaden, und anderst vor gott nit gebüst, werden könnind, alß durch das unschuldige leiden des Herren Christi, und daß er die ruhe seiner gewüssen suchen sollte in dem selbigen einigen gnugsamen verdienst. Den underVögten, und den geschwornen, daß sie aber mäßig den kranken fragen sollind zeit und orts halben, wie langer sind har, und wo er geschehen seije, und sollind mich ohnverzüglich wider berichten. Gleich komind die Vögt wider und zeigend an, der kranken bekenne, seije 10 jährig gsein, da es geschehen: das Ort aber, wo möge er nit mehr wüssen, daraus ich hoffnung gefasset, daß der Mann aus blödigkeit des haupts ihm selbst unrecht thüge, deßhalben desto besser zu urtheilen, bat ich die beiden Vögt, und den geschwornen, sollind recht so wol thun, und dem kranken anzeigen, sie seijend gsein bey einem Herr burgermeister, und habind denselbigen ersucht am Rath, ob sie ihn in gfangenschaft führen sollind oder nit. Darauf habe der Herr geantwortet, es dörfe der gefangenschaft weiter nit, dann ein gesessner Rath ihme gäntzlich verzigen, diß sollind sie dem kranken nun bloß also anzeigen, und mich widerumb berichten lassen wie er sich habe verhalten.

Diß hattend sie gutwillig angenommen zu berichten, und komind darnach wider zu mir mit grossen freüden, mit vermelden, so bald sie ihm gseit, ein ehrsame oberkeit habe ihm verzigen, seije er darvon lebendig worden, und mit einem gantz anderen angesicht der oberkeit frölich gedanket, und darbeij geredt, ihme seijend die tag seines lebens, dergleichen greüwliche sachen nit in seine gedanken komen, er danke gott,

und allen menschen, daß man ihme in seinem verwirrten sinne nit glauben geben. Ist darauf gentzlich zu einem anderen menschen worden und am folgenden tag, gar Christenlich, u: Gottselliglich verscheiden, und begraben zu St. Leonhardt, oder mittlern kirchoft.

Wie aber die fraüwen, und seine kinder im ersten schräcken selbst aus dem hauß gewichen, den kranken verlassen, und sein anliggen auch anderen leüthen vertraüwet, habind dieselbigen leicht solcher landtgrächt gemacht, in maassen, daß diejenigen, so auf dem gedachten kirchoft ihre begräbnuß hand, rätig worden bey unseren gn: Herren anzuhalten, daß man den leichnam wider ausgrabe und an ander orth verschaffe.

Da Herr burgermeister Rhaan, und etlich der gheimen Räthen, meinen bricht verstanden, war ihre antwort ich habe wol gethan, und wüssind sie dergleichen bijspilen nachmehr zu erzellen, darvon ward alles zu frieden.

Dißer fählen gedenken ich von deßwegen, dadurch zu erscheinen, die reichtumb göttlicher gnaaden, so gott der Herr durch seine diener so vätterlich erfröüt so gar verwirrte, und verwundte hertzen, Ich bekenne gott dem Herren zu lob und ehren, daß mir in meinem schwären beruf, und in grossem aufsatz meiner mißgünstigen ein besonderbarer fürtrefflicher trost gsin ist, daß in dieser Statt und landtschaft ein grosse zahl personen allerley ständen in ihren heimlichen anliggen zu meiner geringen person getragen einen besonderen, begirlichen anmuth, und die der lieb gnädig gott, der allein gott ist aller troste durch meinen dienst zu ihrem erbaülichsten vergnügen erquiket hat.

Billich soll ich dem getreüwen Gott sein Lob verjahen mit erzellung folgenden Exempels.

Am 5ten tag 7bris 1622. ward allhie in Spitaal gebracht ein jünger gsell von 22 Jahren. hieß Ulrich Krüsi, wonhafft zu Uster in der Graafschafft Gryffensee. Er ward gehalten besessen; Gott behüet uns vom bösen geist. Er ward durch ungeschikte lüth veranlaaset worden, daß er kehrt gen Einsidlen, gen Sarnen in Underwalden zu bruder Clausen grab, der meinung, an denen orthen vom bösen geist ledig zu werden. Als er in Spitaal kommen, trib er seltzsame reden, und wunderbare geberden. Es war ein grosser zulauff, auch von vilerlei frommen wibs personen, die da alle sehen, und hören wöllend einen besessnen menschen. Es besuchtend ihn auch etliche diener der kirchen, vor denen redt er ein seltzsame sprach, also darfür gehalten, und offentlich außgeschreyt war, er redte latein griechisch, hebraisch. Mit namen wurden erzelt gantze sprüch, die er in der einen und anderen sprach gesezt haben sollte. Ein theil Doctores selbst hieltend es für ein unnatürlich ding. Es liessend sich anmelden etliche Meßpriester in der Nachbarschafft, so man ihnen ihn vertrauwen würd, woltend sie den bösen geist von ihm austriben. Desgleichen war des ellenden gsinds heimlich in unserm Zürichbiet, die mit verbottnen künsten umbgiengend, offenbahrtend sich auch, wollind disem menschen helfen können. In der burgerschafft fielend seltzsame ungeschikte wort, da under anderen M. Hans Jacob Aman, genannt der Tallwiler Schärer, offentlich geredt, Es

seyind in der statt Zürich, weiß nit, wie vil Prädicanten, und mögind alle samen nit vertriben einen einigen teüffel.

Es ward von gutherzigen frommen leüthen ernstlich über die sach geratschlaget, wie doch disen dingen zu thun sein möchte, under anderen mitlen wolte ihnen sonderlich gfallen, daß man zusammen berüffen sollte von man und wibs personen ein anzahl deren, die sonderlich bekant, und berümbt werind, ihrer frombkeit halben, und daß die selbigen umb erledigung dises gsessnen halten söllind ein ernstliches gmeines gebett.

In allen disen dingen hielt ich mein meinung für mich selbs ingezogen. Mein Rath aber war gäntzlich nit, daß von fromen leüthen gemacht werden sollte ein solicher außschutz, nit allein von dessetwegen, weil noch ungewüss, ob diser Mensch vom bösen geist eigentlich besässen, sonder auch und fürnemblich, darumb weil der menschen, wer eigentlich die frömbsten seyind, eben fast verborgen, und leichtlich die frömbsten möchtend übergangen werden, zugeschweigen, daß dise handlung abgahn möchte, mit viel schimpfs und verweisens.

Under dessen, da ich meine nachtruw verzogen auf rechter zeit, und bey mir selbs angefangen empfinden ein versicherte starkhe hoffnung göttlichen beystandts, wider künst, und gewalt aller höllischen geisteren, bin ich freytags den 15 dises in Gottes namen hinabgangen in den Spitaal, und mit mir genommen zween jünge gleerte und fromme Männer, Caspar von Schänis, und Hans Jacob Wolfen. Es ward schnell ein grosser zulauff die disen sach beywohnen wollen, der arm gsell war im Nidern hauß wie man's meint, und saß in der Obern stuben die gegen dem Hof in Spitaal gaht. Er war außert beiden obgedachten niemand zugelassen, als allein Herr Schlegtrieb, die zeit Spitaalmeister, und Weib des Spitaals beamptete, das übrige volk aller bleib unden im Hof.

Er gestellte sich anfangs wunderlich, und rückt seinen sitz jetz dahin, dann dorthin. Redt mich an mit lachen, und tantzen, was ich wolle. Ich ließ ihn fürfahren, daß ich kein einziges wort redte, auch die andern gebotten still zu halten und mich genug lassen achtung geben auf all sein thun. Nach langem hin und her rütschen setzt er sich, daß er mit dem rücken die wand berührt, und facht an wüeten, und mit beiden armen zu beiden seiten an die wand zu schlagen. desgleichen blähet sich sein bauch über sich auch der halß. Auch fienge er an reden gantz in besondern sprach, und dasselbig an ein andern, also lang, als wann einer die 10 gebott, 4 oder 5 mahl erzellen sollte. In allem diesem thate ich anders nit, als nur einfältig sehen, wie er würde beden Geist von ihm selbst mit reden, und wüeten, müed und fertig worden, da wollte mich der Brotbacker etwas sind fürchten, besorgende der böse geist möchte etwas übels verrichten, dann der mensch gar still und kraftloß worden, also daß er beide ärm, und das haupt sinken, und etwas schaumes von dem Mund fließen lassen.

Ich gedachte aber in allem seinem thun folgende stucken. Erstlich, daß er mich nie genennt mit meinem Namen, welches ich für ein Zeichen hielte, er müsse kein anderer in ihm seyn, der mehr wüsse als er natürlich wüssen mögen. So könte ich in seiner obangedeuten sprach kein einziges wort hören, das Lateinisch, Griechisch

oder hebraisch geredet werden könte, wol hete ein jeder etwas auf sein sprach ziehen mögen, der frantzos auf seine, der Italiener auf seine, ein lateiner auf latein. aber ein nicht vollkommen wort ward nit gehört, geschweigen ein vollkommener gantzer spruch. Über das gewahrete ich, daß er gantz kein stim von sich gab, anderst worzu er gebrauchte sein eigne zung. da aber der böse geist aus den besessnen gemeinlich redt ohne der besässnen zungen. Insonderheit aber ist mir die sach verdächtig worden, daß er da er in seinem wüeten mit der faust ein egg getroffen, hat er für denselben streich hin auf derselben seiten ihme selbst schonen können, welches ein unfehlbare anzeigung, daß er vons teufels gewalt nit getriben worden, sonder er seiner empfindnuß wenig würde geachtet haben

Indem er nun gehörter maassen still war, ließend wir uns alle die wir zugegen warend nider auf unsere knie, und bätete ich mit lauter stim. Wir spürtend under dem bäten kein andere enderung, als allein, daß er sich allgemach wider erhollete an kräften des leibs, und an der farb, auch daß sich nider gelassen der bauch, und der halß. Wir gnadetend ihm, und die andern alle zur stuben auswarend, redte ich mit ihm besonders: Im fahl er das etwas thüe aus bosheit, sölle er nunmehr desselbigen sich müeßigen, möchte sonsten ihme dienen zu grossen unstatten, nit allein gegen Gott, sondern auch gegen einer Ehrsamen Oberkeit. Er antwortete gantz überall nit und giengend wir unsere straaß. doch mit anordnung, daß seiner gewartet würde.

Und wie wol so gar schnell kein enderung erfolget, dennoch hat sich zugetragen, was hienach staht

Wie er sonsten mithin in der nacht ein geschrey verführt, und jedermann unrühig gemacht hatte, also hat er von diser stund an geschwigen.

Fürnemmendlich hat er gegen dem brodtvatter bekent, was man bißhar geglaubt, daß er spraachen rede, das seye nüt anders, als ein gattung Rot welsch, wie er, und andere, junge buben glehret vom landtstreichen.

Item, so gienge er von disen Zeiten mit den Spitaals knechten hinauß ins feld, und verrichtet eben, wie dieselben sein arbeit.

Man empfieng auch von den seinigen bericht, daß er von jugend auf albern und wunderbar einfaltig, und doch darzu ziemlich tückischer art gsein seye.

Deßgleichen hate er in der jugend zimlich heimlich handgriffe gehabt, von welcher wegen ihme zerstört seine sinn: sonderlich hettend ungeschickte leuth ihme zugesetzt mit geträncken, die ihm die natur gar in unordnung gebracht habind, daher sich jetzt also aufblähe der bauch, und der halß.

Es woltend auch etliche leuth darauf deuten, er seye von bösen weibern ihme auch etwas zugeschadet worden, welches ein beschaffentlicher umbständen, die sich an ihme erzeigt.

Summa, es ist auf disen actum aller still worden, und gedachte diser besessenen niemand vil.

Den nechsten Sontag predig ward das volk ab der Cantzlen disen substantzlich bericht, mit vermanen seinen eingedenk zu seyn im gebätt. Nach verschinung 4 oder 5 wuchen, gienge er wider hinauß zu den seinen gen Uster.

Gott seye dank, der ein kirchen Zürich diß fahls von ärgernuß, schimpf und schad, welches der böse find gesucht gnädiglich behüetet hat, der wölle sie vor sömlichen aufsätzen bewahren, nachwerts, durch unseren lieben Herren und heilandt Jesum Christum Amen.

Gottes sonderbahre und gnädige hilff in meiner eignen krankheit.

Als ich Diacon war bey St. Peter im ingehenden frühling 1612. war ich sehr tieff ins bett geworfen, und möchte nit mehr ein einiges wort herausbringen von wegen einer flüssen, der sich so stark gesetzt oben im schlund, daß ich auch kein speiß mehr möchte hinunder. Es zog sich aber diser fluß an gedachtem ort zu einem geschwär welches durch pflaster müßte zeitlich gemacht werden. Wie nun der tag verhanden, daß M. Hans Bernhardt Landolt der schärer nachmittag das geschwär öffnen sollen, hatte ich dasselbig gar vast entsässen. Zum theil, weil es voll tieff, und gefahrlich war. Zum theil aber und fürnemlich, daß beide kinbaken, wunderbar verstrikt, und verschwullen warend, und deßwegen schwärlich biß zum schaden könte gelanget werden, Gott aber fügte daß vor mittag umb 10 uhren mich besuchtend etliche gute herren und freund mit namen.

Hr. Caspar Gossweiler hernach der Rahtsh.
Hr. Hans Rudolf Brunn hernach Professor.
Hr. Heinrich Thoman, hernach Amptman im Ottenb.
Hr. Hans Jacob Bürkli jung.
Hr. Caspar Thoman der älter.

Sampt etlichen anderen, die mir jetzunder nit einfallend, dise all vermeintend mich schlaafen, da ich doch gligen in großem wehtagen. Sie erzeltend aber etliche sachen, einer diß, der ander ein anders, under diß erzellt Herr Gossweiler ein gschicht, deßen ich gründtliche wüssen hatte: Er aber gar auf ein andere gattung fürgetragen. Darunder ich mir selbsten solche gedanken geschöpft, diß seye ein beyspiel, wie offtermahls auch gute ehrliche leuth aus mangel berichts, vil anderst von sachen, etliche ein Ehrsame Oberkeit ze Jren Zeiten verhandlet, zu reden pflegind, wider aber an ihn selbst ist, bey disen Gedanken hete ichs verbleiben lassen, weil aber die Umbstehenden Persohnen alles geglaubt, und darauf auch angfangen zu discurieren, welches aber so wenig Grund hatte, als die erzellung selbst, geriethe ich unversehenlichen lachen in ein solches [illegible], das von mir der gantze leib erschüttet worden, Es war auch so gar kein aufhören, dass alle die so mir zusahend, in grossen sorgen gestanden, wie es doch werde enden, Es wolte auch Vetter Hans Rudolf Brunner vor angst hinsinken in ein Ohnmacht, also dass man Ihn selbsten mit anstreichen laben muste.

Letstlich wurd ich widerumb still, und deütet ihnen allen zu verziehen, biss ich das aufgelegte Pflaster vom Geschwär genommen, damit ich etwas reden, und Ihnen die Ursach des lachens vermelden könte. Sihe da, ich fand weder Pflaster nach Geschwär mehr, auch nun nit die minste anzeigung, dass ützid dergleichen jemahlen gsin seye. Darvon wir insgemeinlich, und sonderlich entsetzt, guten Freünden eilends dise botschaft verkündt, und Gott darzu höchlich gedanket habind. Ich brachte mich also bald vom beth der fördern auf, legte an mine kleider, samb wäre ich aller wehetagen gäntzlichen entlediget. Gleichwol muste ich gleich darauf mich wider zu ruhen begeben, und nach etliche tag die Krankheit abwarten, dann ich am gantzen Leib schwach gewesen, Männiglich hatte grosse Sorg, ich werde diss zufahls ein aufscheuchen zu entgelten haben die tag meines lebens, die Gnad Gottes aber erzeigte sich in maassen, dass ich vollkommenlich entlediget würde. Ihme seye lob und preis in alle ewigkeit, durch unseren lieben Herren und Heiland Jesum Christum Amen.

Frauw Agnesen Thommannin Stipendium.

Frauw Agnes, Herr Burgermeister Thommanns, auch Herr Seckelmeister Thomans, meines lieben Herren grossvatters seligen, schwöster, ein Wittfrauw von 84 Jahren, ein gar gottselige Matron, gab mir mit ihren reden anlaass, ihro zu öffnen mein gutdunken, antreffend die studierende Jugend, so zum dienst der kirchen erzogen wird. Ich pflegte sie oft zu besuchen, theils von Ehren, und verwandtschaft wegen, zum theil, und fürnemlich, dass sie in ihrem hohen alter gar guter vernunft, und gedechtnuss gewesen, und mir gar gern erzehlte von sachen, die sich zugetragen umb, und nach der Zeit der Christenlichen Reformation, welches zu hören, nit allein angnem, sondern auch nothwendig, und erbaulich war, diser christenlichen Matronen öffnete ich auf ein Zeit, wie ich wünschte, dass fromme eifrige leüth von ihrem zeitlichen gut ordnetind ein besondere Stiftung, das aus söhlichen in der Latinischen Schul, wann man aus einer Classe in die ander promoviert, den fleissigsten armen knaben verehrungen geschehen, und die anderen zu gleichem fleiss angetriben werden köntind, Also war sie von stund gutwillig von ihrer verlassenschaft zu verordnen 400 ℔, wie dann auch beschehen, und von den gemeinen Erben mir zu meinen handen gegeben worden.

Dise 400 ℔ überantwortete ich den Herren Pflägeren zu den Augustineren, mit geding, wie vil von den 10 ℔ jährlichen Zinses den fleissigen Knaben im oster Examen von den verordneten zu verehren, und dann dieselbigen knaben mit Zädlinen einer Schulherren, sich ihnen den beiden Pfarreren præsentierend, sie ihnen gefolgen lassen, und darbij zum fleissigsten studieren und Gottsforcht vermanen wöllind.

Es namend zwaren ermelte Pfleger die Gültbrieff von mir an, und vermeldetend, sie trugend hiran ein wolgefallen. Aber nach etlichen tagen, schicktend sie mir dieselben wider zu hauss, und liessend mir anzeigen, dass sie nit gsinnet werind der verordneten zur lehr knecht zu sein, und dise vergaabung außzetheilen nur allein nach der Vrg gleichsten gutdunken.

Ich die verachte Ehrsucht, wie erkünstlet sonst, was dient zu Gottes Ehren, und weist aber der weise Gott der menschen anfächtungen, ohne der menschen dank so woll zu richten zu seinen Ehren.

Als ich dise 400 ft. wider empfangen, liess ich sie hinder den verwalther der stifft zum Grossen Münster, und war dis nit anders, als ein anlass anderer ehrlicher lüth diser stiftung auch zu berichten, und hiemit dieselbig zu mehren, wie dan durch Gottes sägen geschehen, und sich das haubtgut Ao 1631 da ich diss geschriben, sich verloffen auf 4060 ft. ohne was schon auch vermacht, aber noch nit gefallen ist. Dise Stiftung, wie sie gemeint, wer, und wie viel von dem seinen verschafft, ist aller in einer besondern verzeichnuss von meiner hand, und ligt im Pfarrhauss zum Grossen Münster.

Ich ward zred gstelt, wegen etwas scharpfer predigen.

Wie woll ich mich in allen predigen insonderheit beflissen aller bescheidenheit, darumb dass bescheidenheit einer rechten lehrers fürnemme tugend ist. Mit desto weniger, ward eben die bescheidenheit selbs ein ursach, dass man desto mehr gelten liesse diejenigen wort, welche zun zeiten etwas ernsthafter warend, weder sonsten an mir gewohnet. Da harr geschach es, also ich im Jahr 1631 mit hitz in den predigen gedacht der gfahren, dar inen wir damahlen stundend, item der glaubensgnossen im Thurgöüw und Rheintall, da die 5 Orth dem Bischoff von Constantz das Ehgricht, und dem Abt von Santgallen die Collaturen im Rheintahl auf einer Frauenfeldischen Tagsatzung zugesprochen hattend, mit vermeldung, wie die Reformierte kirchen allezeit der damahligen verfolgungen in Pündten, Pfaltz, Böhem und anderen orthen den grösten schaden erlitten, von verräthern aus den Evangelischen selbs, dass etliche fürnemme leüten heimliche sachen auf sich selber zogen, und desshalben angebracht hattend, erstlich allein in der Nächsten Stuben, hernach auch vor einem Ehrsamen Rath. Was daselbsten erkent worden, ist abzunemmen aus folgenden worten die also lautend.

Hr: Burgermeister Holtzhalb, Herr Burgermeister Bräm, Herr Statthalter Escher, Maag. Heidegger, Bauwmeister, Herr Seckelmeister Hirtzel, und J. Wirtz, Hr Obman Rhaan, Hr Obrist Schmid, Hr Vogt Müller, Hr Junghr Schneeberger, Hr Vortrager Wirdmüller Hr Zunfftmeister Schwändlin, J. Statschriber gebiet, sind verordnet Herr Pfarrern Breitinger zred stellen, etwas ernsthafften Reden halben in sinen Predigen, die Oberkeit berürend, mit fründtlicher vermanung, mit dergleichen anzügigen fürbaß inzuhalten, damit nit etwan die burgerschafft bij jetzigen sonst seltzamen läüffen einen widerwillen gegen der Oberkeit fasse

Manuals der Cantzlij protocoll.

Actum Donstag den 19 9bris 1631.
præsent Herr Burgermeister
Brämen, Statthalter und
beid Räth.

Wie dise erkantnuß ergangen am donstag, also ist sie mir wider geschickt und berichtet worden grad der nechst folgenden fritags am morgen umb die 8te stund. Es erschinend vorstehende Herren all bij ein, ußgenommen Herr Sekelmeister Hirtzel. Ich erfröuwte mich dessen hoch, sagte für sölchen anlaaß Gott Lob, und danck. Ich allein, Und sonsten von minem standt niemand bin zu bestimpter Zeit auf der Chorherren erschinen, Was mir fürgehalten worden, was ich geantwortet habe, auch wie die sach geendet, ist zufinden bij minen Eintrags.

Wie aber die sachen durch Gottes sägen geendet, ist aus hernachfolgender Rathserkantnuß zusehen.

Auf die, von vorgenanten, minen Herren Verordneten beschähenen Relation, wie das Herr Pfarrer Breitinger ihnen die Ursachen, dardurch er zu angezognen sinen ernsthafftigen Predigen bewegt worden, dessen dann, als von ihm wol bedachtlich geschehen, ihre nachmahlen nit grauwlen. Er auch, wie die sachen nit verbesseret werden ins künfftig, standts und beruffs halben, mit gebürigen Worten, dergestalt wesentlich und stattlich dargethan, dass sie wollermelte Mine Herren solcher siner Verantwortung, woll vernügt und zufriden sin mögen, habendts mine gne. Herren darbij, und dass Herr Pfarrer wol verantwortet sin solle, wol bewenden lassen.

Actum Samstags den 29
9bris 1631. præsent Herr Burgermeister
Holtzhalb und beid Räth.

Das Original aus Stattschribers Cantzlij diser beider erkantnussen ist zufinden bij dem Verbundt. Der Hollandischen Synodi, dann mich diser Actus, welcher vermittlest göttlichen bijstands und sägens, gedienet zu verschinbarn Conservation der gemeinen Vatterlands sachen, mich bij nahem gefröuwt, nit weniger, als der glückliche ausgang gedachten Synodi. Die Zeiten, die sachen, die Personen hattend einen ernst erfordert

Item, ein Predig, so zu diser handlung anlaaß gegeben, ist bij den andern geschribnen Predigen zufinden, namlich die so gehalten worden, Sontags abendts den 10 9bris Ao 1631. Cujus Concionis Apologiam huc ascribere lubet.

Verantwortung

Alls von etwas scharffen Predigen wegen
ein anzahl unseren gnedigen Herren
verordnet war zred stellen.

Hans Jacob Breitingeren dieneren der
Kirchen Zürich.
beschähen fritags den 18 9bris.
Anno 1631.

Uf das gstalten sach woll ermelt Mine g. Herren, wie auch ein gantzer Ehrsamer Rath an dise Verantwortung kommen syend, findt sich ein Urkundt aus der Cantzlij, bij dem Verbund be-:

träffend den holländischen Synodum

Alß Zinstags den 15 9bris 1631. in der Räthen stuben ein anzug beschehen, wie daß der Pfarrer zum grosen Münster, in etlichen Predigen eben scharpfe andeütung thüe, sambt unser gn. Herr leüth werind, denen nit beim besten zutrauwen, woraus aber, bij so schwirigen laüffen, bald unruh entstahn könte, da ist erkent worden, daß grad folgenden Mittwuchen vor einem Ehrsamen Rath diser anzugs gedacht werden solle. Nach dem aber die vile der geschäften sömlicher verrichtet oder verhinderet, ist in der sachen gehandlet worden folgenden donstags und erkent, daß der Pfarrer zred gestelt werden solle grad morndrigen Frijtags.

Dise Herr all obgedacht, ausgenommen Herr Seckelmeister Hirtzel, erschinend frijtags den 18 diß. auf der Chorherren stuben, Morgens umb 8 Uhren, und mit ihnen der einige Pfarrer Hans Jacob Breitinger, welichem hierzu verkündt worden, am abend zuvor umb 5 Uhren.

Herr Burgermeister Bräm trug für im Nammen unsern gn. Herren und Oberen, wargstalten dieselben aus der Räthen stuben berichtet werind etlicher scharfer Predigen halber so zum Münster geschehen werind, Namlich daß im Rath leüth, denen nit beim besten zutrauwen, Item, daß etliche aus den Häupteren gleich sijind einem, der in einem schiff heimlich kruitz mache die Wijden, und so dann im notfahl die Steür leüth, und gemeinen Ruderknechten ihr best thüeind, ihr arbeit umsonst sije. Wan aber unruhige leüth bij dergleichen Predigen bald anlaaß nemmen möchtind, ungelegenheit zu stifften, alß habe unsern gn. Herren gefallen wollen, aus ihrem mittel disen aus-

schutz zuthun, daß dieselben von ihrem Pfarrer vernemind, war diß orts sein meinung, und ob er jemanden namsen wölle, da dann sein antwort folgenden Sambstag widerumb an einen Ehrsamen Rath gelangen solle, und witer gehandlet war die nothdurft erforderen werde.

Auf dise kurtze proposition antwortet der Pfarrer auf hienach folgende form.

Zum fordersten thüge er sich gegen einem Ehrsamen Rath underthenig und fleissig bedanken, daß denselbigen gfallen wöllen, was ihme Predigen halber fürkommen, ihme so freündtlich zuberichten, sonderlich habe auch zu diser sach deputieren einen so ansehentlichen ausschuß, da er durch minder, und weniger Herren, auch hette geschehen können.

Er danke aber darneben Gott dem Herren selbst, für disen gewalt, ihre, alß der Oberkeiten hertzen standind, daß er also ihnen diß eingepflanzet von ihrem Pfarrer zu forderen, was ihme zu seinen Predigen verursachet. Sije der guten hoffnung, sie die anwesenden Herren ihnen nit zu wider sein lassen werdind, wan er ihrem befelch in aller aufrichtigkeit gehorsame, und sein anliggen, doch mit gutem grund, in allen trüwen eröffne.

Und was zum ersten anfang betreffe die Predigen, da sije er gständig, daß er nit nur in einer, sonder in den Predigen etlichen, vor untrüw geredt, recht verstendtlich und scharpf.

Mit namen verschinen Sontags abends, da am selben Morgen verlesen worden das grosse Mandaat, habe er under anderem gedacht der gleichnuß vom schiff, und Wijden, und einen solchen Man verglichen einem jeden Oberen, der mit so loblichen heilsamen Mandaten schimpfe, die doch verlesen werdind mit so kräftigen worten, Vor so menger fromen seel, vor so vielen h. Englen, vor dem Angesicht göttlicher Majestet selbs. desgleichen seye nach weiter gredt worden, daß ein Oberer, welcher kein scheühens trage zu scherzen, mit der Religion, und mit Satzungen seiner Pollicey, dann die Religion aller satzungen fundament und saügam seye.

Er sprach auch weiter. Ihr verwunderen, wer doch solcher predigen, und sonderlich was anträffe die sorg der untrüw, sich understahn dörffte zu beschreiben: Dann aller was er gredt, fliesse jederzeit so eigentlich, und natürlich, daß er nit zweifle, aller was er gredt, seye ohn einiches widersprechen die wahre Intention, und meinung des H: Geists.

So wüsse er kein einiger wort, daß ihm entfallen, unbesonnen weiß, sonder er seye allerallzit gredt vorhin wol bedacht. vielmehr hette er Ursach sich reüen zu lassen, daß er zu solichen zeiten, von solicher Materi gredt habe zu wenig, und zu mild, weder aber zu viel und zu scharff. Er hette sich vil eher versehen, daß er von denen, die es mit dem Vatterland, und der Religion trüwlich, und gut meinind, ihnen in solichen predigen mehr gesterckt, weder zured gstellt haben würdind.

Jedoch hoffe Er, Gott der Allmächtig ihm disen anlaas verschaffet habe aus sonderbarer fürsehung, damit er ihnen, alß den vordersten Unsers Loblichen Regiments, auch aussert der predigen, sein nit gringes anliggen, desto füglicher fürtragen könne. bätte deßhalben, daß selbig mit gnaaden, und gedult zu vernemmen.

Daß ein from Christen volck zur zeit der gfahren, von seinen hirten und vorständeren nit solle ermanet werden, Gott ernstlich zu bitten, daß er uns behüeten wolle, vor untrüw, soll und

wird kein vernünfftiger mensch widersprechen.

Ursach:

Ein Christenliche Comun ist Christi des Herren geistlicher leib. Christus das haupt. ist zu seinem H: leib gebracht worden durch verrätherey. der verräther war kein frömbder, sonder einer der Hrn. Jüngeren, und dem Hrn. am meisten vertrauwt.

Von Anfang der Christenheit habend die Glaübigen in allen ihren verfolgungen den grösten schaden gelitten, von denen, die sich zun glaübigen bekent habend.

So lang die welt gstanden, ist untrüw, unverschamter nie gsein alß jetz. Und hat sich überflüssig erscheint in sünden am fürsten von Anspach. am jetzigen Administratore zu Wittenberg, an der Stadt Magdenburg u: andere.

Bättend wir doch auch in rüwigen friedens zeiten offentlich, daß uns Gott behüeten wölle vor allem falsch und untrüw, vor bösen Rathschlägen, vor verrätherey, das hörend wir täglich in gemeinem gebätt. Warumb solt es unrecht sein, das volck dessen zu erinneren, in den predigen, wann gefährliche und mißliche laüff sind.

Es hat mich aber auch verursachet eins, und anders, so in jetzigem unserem geschäfft sich verloffen.

Mit namen irrend mich in der Fraüwenfeldischen besiglung folgende sachen.

Daß Hr: Landvogt Escher sich wöllen gleich anfangs allhie rathß erhollen, welicher ihm von etlichen fründen Miner gn: Hrn: mißrathen sein sölle. Aus welichem bey jedermeniglich grosser verdacht entstanden, samb man an seinem sigler gringe mißfallen: Auch die 5 Orth selbst desto verschlüßiger worden.